



Journal

Die Zeitung der Universität Zürich

Platz schaffen

Moderne Räume für die Forschung: Am Campus Irchel entstehen zwei Laborgebäude, und im Bio-Technopark Schlieren kann ab Herbst 2013 ein neuer Standort für Life Sciences bezogen werden.

Seite 3

Respekt für Mäuse

Michaela Thallmair, die neue Tierschutzbeauftragte der Universität Zürich, informiert über den Umgang mit Versuchstieren an der UZH.

Seite 5

Kindgerechte Wissenschaft

Das Team der Geschäftsstelle der Kinder-Universität veranstaltet für rund 1400 Schülerinnen und Schüler pro Jahr anschauliche Wissenschaftsveranstaltungen.

Seite 9



Diebstähle und Graffitis

Betriebsunfälle, Sachgüterschäden, Parkbussen: Fakten rund ums Thema Sicherheit finden Sie in unserer Rubrik «Die UZH in Zahlen».

Seite 10



Lernen – ein Leben lang

Ein Besuch im Zentrum für Weiterbildung an der UZH.

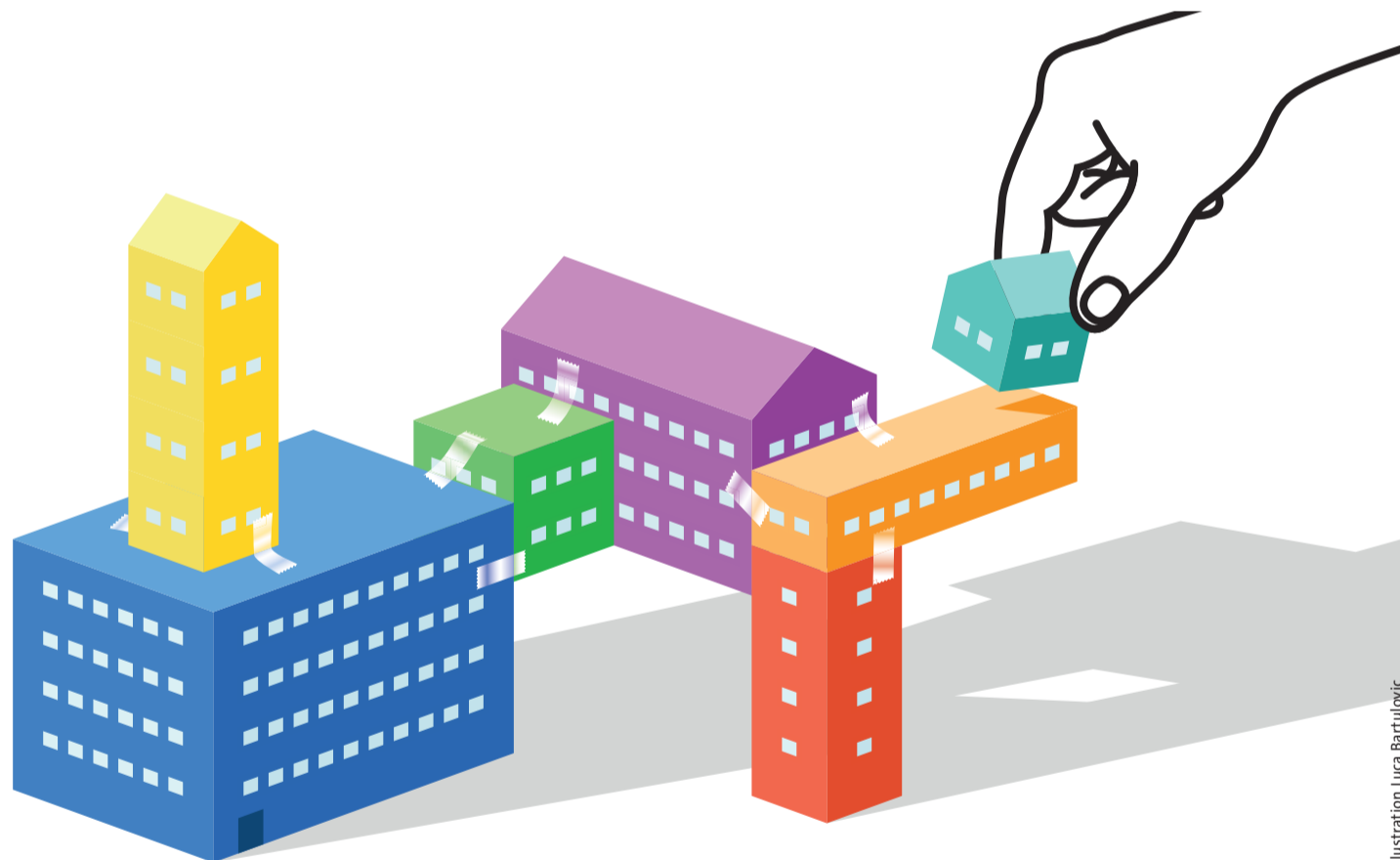


Illustration Luca Bartulovic

Lernen im Baukastensystem: In flexiblen Weiterbildungsstudiengängen kann man Baustein um Baustein sein Wissen und Können erweitern.

David Werner

Früher war's einfacher, aber auch langweiliger: Man erlernte einen Beruf, und den übte man dann aus. Heute ist kein Ende des Lernens abzusehen. Zumal, wenn man eine anspruchsvolle Tätigkeit ausübt. Ob Zahnärztin oder Banker, Psychotherapeut oder Wirtschaftsanwältin – wer in seinem Metier up to date bleiben will, bildet sich weiter. Und wenn einen die Neugier zu neuen Ufern treibt, dann sattelt man um und besucht einen Weiterbildungsstudiengang in einem bisher noch fremden Fach, das einen vielleicht aber schon immer gereizt hat.

Früher waren Menschen, die ihr ganzes Leben an ihrer Bildungsbiografie bauen konnten, die Ausnahme. Heute sind Weiterbildungen alltäglich. Die Nachfrage ist gross, und die UZH begegnet ihr mit einem vielseitigen Angebot. 2005 eröffnete sie ein eigenes Zentrum für Weiterbildung, seither

hat sich die Anzahl der Programme verdoppelt. Fast 1000 Personen nahmen letztes Jahr an einem der 56 Weiterbildungsstudiengänge teil, dazu kamen rund 1350 Personen, die einen ein- oder mehrtätigen Kurs besuchten.

Was die Zukunft angeht, macht Alexandra Müller, Leiterin der Fachstelle für Weiterbildung an der UZH, drei Tendenzen aus: Erstens eine dynamischere Entwicklung berufsorientierter Angebote gegenüber allgemeinbildenden. Zweitens einen Trend hin zu flexiblen Studiengängen, die man, ohne sich auf eine bestimmte Studiendauer festzulegen, Baustein um Baustein erweitern kann. Und drittens eine Ausweitung des Zielpublikums auf Personen, die bereits im Herbst des Berufslebens stehen.

Für die UZH hat die Förderung lebenslangen Lernens einen hohen Stellenwert. Auf dem Weiterbildungsmarkt punktet sie mit

hochqualifizierten Dozierenden und mit einem Lehrangebot, das zugleich nachfrageorientiert und wissenschaftlich fundiert ist.

Entscheidender Faktor für die Attraktivität des Weiterbildungsangebots ist das Engagement der Professorinnen und Professoren. Um es ihnen zu erleichtern, Weiterbildungsprogramme zu lancieren und durchzuführen, wurde in den letzten Jahren hinter den Kulissen einiges verbessert. Zum Beispiel wurden Konzeption und Administration der Kurse durch Vereinheitlichung der Abläufe vereinfacht.

In dieser Journal-Ausgabe nehmen wir Sie mit auf eine Stippvisite ins Zentrum für Weiterbildung. Ein besonderer Ort, denn kaum irgendwo sonst an der UZH erfolgt die Auseinandersetzung zwischen Wissenschaft und Berufspraxis so intensiv wie hier.

Mehr zum Thema ab Seite 6.

13 Förderungsprofessuren

Erfolg für die UZH: Ihr werden 13 von 44 Förderungsprofessuren zugesprochen, die der Schweizerische Nationalfonds (SNF) in diesem Jahr vergibt. Vier Nachwuchswissenschaftlerinnen und neun Nachwuchswissenschaftler haben die Universität Zürich als Gastinstitution gewählt. Von den neuen SNF-Förderungsprofessuren sind sechs an der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät angesiedelt (Evolutionbiologie, Geographie, Molekulare Biologie und Physik), drei an der Medizinischen Fakultät (Experimentelle Immunologie, Medizinische Mikrobiologie und Molekulare Krebsforschung) und je eine an der Wirtschaftswissenschaftlichen (Banking und Finance), Philosophischen (Germanistik), Rechtswissenschaftlichen und der Vetsuisse-Fakultät.

Insgesamt haben die 13 Nachwuchsforschenden für die nächsten vier Jahre mehr als 19 Millionen Franken für ihre Forschungsprojekte eingeworben.

Mit ausserordentlichem Leistungsausweis

Seit 13 Jahren vergibt der SNF jährlich Förderungsprofessuren an Nachwuchsforschende, die sich durch hervorragende wissenschaftliche Leistungen und einen vielversprechenden Projektantrag auszeichnen. Die Zusprache umfasst jeweils das Salär der Förderungsprofessorin oder des Förderungsprofessors auf dem Niveau einer Assistenzprofessur, einen Forschungsbeitrag inklusive Salär für Mitarbeitende und einen Beitrag zur Deckung der Infrastrukturkosten. Die Beitragsdauer beträgt vier Jahre und kann um maximal zwei Jahre verlängert werden.

www.uzh.ch/research.html

Gemeinsamer Katalog NEBIS

Bibliotheksbenutzerinnen und -benutzer, die das Angebot verschiedener Hochschulbibliotheken in Anspruch nehmen, können sich freuen: Ab April gibt es in Zürich nur noch den gemeinsamen Bibliothekskatalog NEBIS. Die bisher getrennt geführten Bibliothekskataloge der Hochschulen werden zusammengeführt. Somit wird die Suche nach Literatur noch einfacher.

Weitere Informationen unter www.hbz.uzh.ch

Chancengleichheit fördern

Das Ziel steht fest: 25 Prozent aller Professuren und 40 Prozent der Assistenzprofessuren an der Universität Zürich sollen in Zukunft mit Frauen besetzt sein. Auch für Leitungspositionen sollen bald mehr weibliche Führungskräfte berücksichtigt werden. Der neue Aktionsplan zur Förderung der Chancengleichheit an der Universität Zürich, der zusammen mit den einzelnen Fakultäten entwickelt und soeben von der Universitätsleitung verabschiedet wurde, sieht für die nächsten vier Jahre konkrete Massnahmen vor.

So werden an der Mathematisch-naturwissenschaftlichen und der Theologischen Fakultät neue Berufungsverfahren im Hinblick auf Genderbias – unbeabsichtigte geschlechterbezogene Verzerrungseffekte – analysiert. An der Philosophischen Fakultät wird untersucht, warum so wenig Frauen in Leitungsgremien mitwirken. Die Vetsuisse-Fakultät startet demnächst ihr Projekt zum Thema «kids and careers»: Das bestehende Mentoringangebot «VetMent» soll gestärkt und die Nachwuchsförderung bereits auf Bachelorebene intensiviert und systematisch bis zur Professur betrieben werden. Weitere Projekte der Medizinischen und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät sind noch in Arbeit.

Mit dem Aktionsplan Chancengleichheit solle ein Ruck durch die Fakultäten gehen, sagte die Rechtsprofessorin und derzeitige Präsidentin der Gleichstellungskommission, Brigitte Tag, am vierten Professorinnen-Apéro Mitte März. Auf Einladung der Abteilung Gleichstellung und der Gleichstellungskommission waren auch in diesem Jahr aktive und emeritierte Professorinnen zum gemeinsamen Gespräch und Erfahrungsaustausch gekommen.

www.gleichstellung.uzh.ch/politik/aktionsplan.html

Informationen zu Rankings

Die Universität Zürich stellt auf ihrer Website seit kurzem Hintergrundinformationen zu Hochschulrankings bereit. Interessierte finden hier eine Übersicht über die Rankingpositionen der UZH in den letzten Jahren sowie Hinweise zur Methodik der bekanntesten internationalen Rankings. Kommentare helfen bei der Interpretation von Rankingergebnissen. Aufgeführt sind auch alternative Ranglisten.

www.uzh.ch/about/portrait/rankings.html

Impressum

Journal • Die Zeitung der Universität Zürich • Herausgegeben von der Universitätsleitung durch die Abteilung Kommunikation. Adresse: Universität Zürich, Abteilung Kommunikation, Redaktion Journal, Seilergraben 49, 8001 Zürich. Telefon 044 634 44 30. E-Mail: journal@kommunikation.uzh.ch • Verantwortliche Redaktorinnen: Natalie Grob (gro), Alice Werner (awe) • Leiter Publishing: David Werner (dwe) • Layout: Frank Brüderli (fb) • Korrektur: Nina Wieser, Ursula Trümpy • Sekretariat: Steve Frei • Druck: pmc, Eichbühlstrasse 27, 8618 Oetwil am See • Auflage: 16 500 Exemplare • Erscheint sechsmal jährlich • Inserate: print-ad kretz gmbh, Tramstrasse 11, 8708 Männedorf, Tel. 044 924 20 70, info@kretzgbh.ch • Die Redaktion behält sich die sinnwahrende Kürzung von Artikeln und das Einsetzen von Titeln vor. Nicht ausdrücklich gekennzeichnete Artikel müssen nicht unbedingt die Meinung der Universitätsleitung wiedergeben. • Das Journal als PDF-Datei: www.kommunikation.uzh.ch/publications/journal.html

Gebündeltes Wissen

Der neue Online-Expertenservice der UZH bringt Medien mit rund 400 Professorinnen und Professoren in Kontakt.

Nathalie Huber

Eine Redaktorin der SRF-Sendung «Einstein» plant einen Beitrag über Frauen in unüblichen Wissenschaftsgebieten. Ob ihr die Fachstelle Media Relations der Universität Zürich geeignete Professorinnen vorschlagen könne? Zum Welt-Aids-Tag sucht ein Radiojournalist einen Forschenden, den er zur Therapie der Erkrankung interviewen will. Und eine Onlinejournalistin fragt an, wer ihr am besten Auskunft zum Thema «Übergewicht in der Schweiz» geben könne.

Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt aus den Medienanfragen, mit denen sich Journalistinnen und Journalisten an die Media-Relations-Stelle wenden. Für ihre Recherche können sie seit kurzem den neuen Online-Expertenservice der UZH nutzen. Rund 400 Professorinnen und Professoren haben sich hier mit ihren Wissensgebieten eingetragen. Der Expertenservice kann auch allen UZH-Angehörigen bei der Suche nach einer Expertin oder einem Experten nützlich sein.

An renommierten europäischen und amerikanischen Hochschulen ist ein Online-Expertenservice mittlerweile «state of the art». Innerhalb der Schweizer Hochschullandschaft ist der Expertenservice der UZH mit seiner thematischen Breite, seinen umfangreichen Suchfunktionen und dem grossen Pool an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bisher einzigartig.

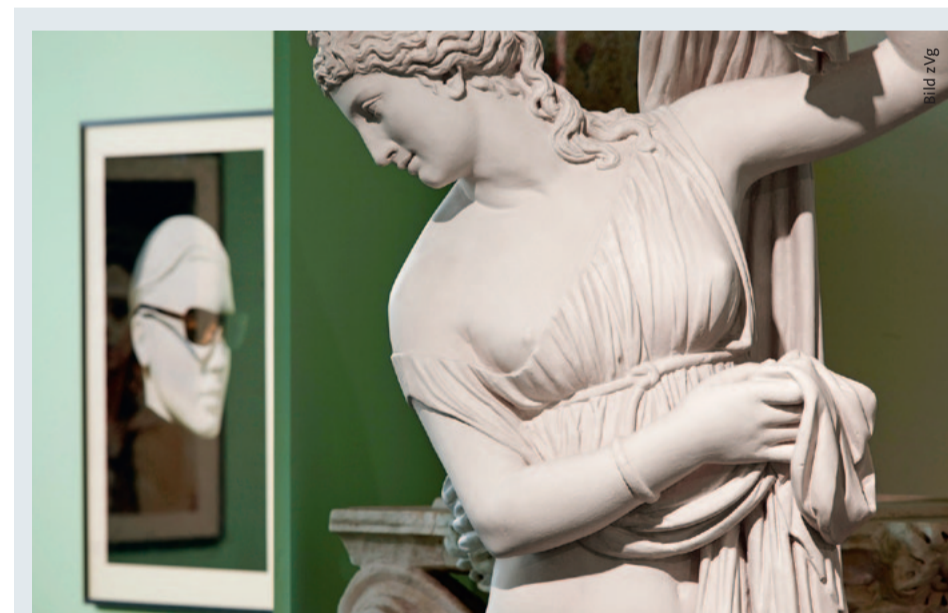
Journalisten finden die UZH-Experten auf der Webapplikation nach Themen geordnet – entweder in alphabetischer Reihenfolge oder kategorisiert. So wählt zum Bei-

spiel die SRF-Redaktorin im Rahmen ihrer Recherche die Kategorie «Mathematik und Physik» aus und stösst dort auf das Themenfeld «Reine Mathematik», dem sich drei Professoren und eine Professorin zugeordnet haben. Mit einem Klick gelangt die Redaktorin auf das Profil der Mathematikerin Anna Beliakova, das Angaben zu Fachgebieten, Korrespondenzsprache und Kontaktangaben auflistet. Weitere Informationen schliessen einen Link zu Beliakovas Website ein sowie kürzlich erschienene Medienberichte über ihre Person, die das Expertenprofil abrunden.

Ausgeklügelte Expertensuche

Dank der Verschlagwortung der Themen können Nutzer des Expertenservices geeignete Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Zürich über zahlreiche einschlägige Stichworte finden. Die Onlinejournalistin kann also via Volltextsuche nach Stichworten wie «Übergewicht» und «Adipositas» recherchieren und stösst bei beiden Versuchen auf den Sozial- und Präventivmediziner David Fäh sowie den Professor für Endokrinologie, Diabetologie und Pathophysiologie, Giatgen Spinas. Zu Themen, die voraussichtlich für Schlagzeilen in den Medien sorgen werden, etwa zur Vergabe von Nobelpreisen, finden Journalisten unter dem Menüpunkt «aktuelle Themen» entsprechende Experten aufgelistet.

www.mediadesk.uzh.ch/experten



Ungewöhnlicher Dialog: Eine sonnenbebrillte Schaufensterpuppe und Aphrodite, Göttin der Liebe.

Modepüppchen und antike Schönheiten

Was haben Schaufensterpuppen mit antiken Frauenstatuen gemein?

Die neue Ausstellung «Vitrina. Athener Schaufensterpuppen 1999–2012» in der Archäologischen Sammlung versucht sich augenzwinkernd an einer Antwort. Die Bilder der Fotografin Ingrid Keller sind so gehängt, dass sie mit den antiken Damen der Sammlung zu kommunizieren scheinen. Schönes Blendwerk versus schnöde Realität, Glanz versus Vergänglichkeit:

Durch die Konfrontation moderner griechischer Modepüppchen und klassischer Frauenstatuen aus dem alten Griechenland wird der Wandel von Schönheitsidealen besonders augenfällig.

Archäologische Sammlung der Universität Zürich, Rämistrasse 73, erstes Obergeschoss. Bis 16. Juni 2013. Dienstag bis Freitag 13.00–18.00 Uhr, Samstag und Sonntag 11.00–17.00 Uhr. Montag und allgemeine Feiertage geschlossen.

Mit Zweitticket ins Rennen

Der Universitätsrat hat sich für eine interne Lösung in der Nachfolge von Rektor Andreas Fischer entschieden: Für die Amtsperiode 2014 bis 2018 hat er – in alphabetischer Reihenfolge – Michael Hengartner (46) und Andrea Schenker-Wicki (53) vorgeschlagen. Michael Hengartner ist Ordentlicher Professor für Molekularbiologie und Dekan der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der UZH. Andrea Schenker-Wicki ist Ordentliche Professorin für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Prorektorin Rechts- und Wirtschaftswissenschaften an der UZH.

Die beiden Kandidierenden werden in den nächsten Wochen bei den Fakultäten und Ständen der Universität Zürich zu Hearings eingeladen. Schliesslich wird der Senat dem Universitätsrat eine der beiden Persönlichkeiten zur Wahl empfehlen. Der Senat wird voraussichtlich am 29. Mai zusammenkommen. Dem Senat gehören als stimmberechtigte Mitglieder die Professorinnen und Professoren der UZH sowie je eine Delegation der Privatdozierenden, der Assistierenden und der Studierenden an. Die eigentliche Wahl wird dann der Universitätsrat treffen – voraussichtlich an seiner Sitzung vom 24. Juni.

100 Jahre psychiatrische Hilfe

Die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie feiert heuer ihr 100-Jahre-Jubiläum. Während des ganzen Jahres führt sie eine Reihe von Veranstaltungen durch. Dazu gehören drei öffentliche Kino-Matinee mit anschliessender Diskussion über die Darstellung psychischer Störungen im Film. Ende August führt die Klinik dann ein wissenschaftliches Symposium zum Thema «Psychiatrie und Psychotherapie in der Medizin» durch. Diesem Thema wird auch eine Vortragsreihe im Rahmen des Kolloquiums für Psychotherapie und Psychosomatik gewidmet sein, das im Herbstsemester 2013 stattfindet. Die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie ist innerhalb des Universitätsspitals die Anlaufstelle bei psychischen Problemen. Sie hat sich in den letzten Jahren zu einer stark forschungsorientierten Institution entwickelt. Zu den Forschungsfeldern gehören unter anderem Psychotraumatologie, Psychotherapie, Psychosomatik, Essstörungen und Schmerz.

www.psychiatrie.usz.ch

Mehr Krippenplätze

Ab September stehen im Chinderhuus Babar 20 neue Krippenplätze für Kinder von UZH-Angehörigen zur Verfügung. Die Kinderkrippe befindet sich in Campusnähe beim Standort Oerlikon. Erste Eintritte sind bereits ab April möglich; danach ist ein kontinuierlicher Aufbau geplant. Die enge Zusammenarbeit zwischen dem Chinderhuus Babar und der Stiftung kihz (Kinderbetreuung im Hochschulraum Zürich) stellt sicher, dass die Standards der Stiftung gewährleistet sind. Es gelten dieselben Tarife und Subventionskonditionen wie bei allen anderen kihz-Tagesstätten. Während fünf Schulferienwochen im Jahr bietet die kihz zudem Ferienbetreuung für vier- bis elfjährige Kinder an. Im Tageskindergarten Platten sind für den Sommer noch Plätze zu vergeben.

Mehr Informationen unter www.kihz.ch

Forschen in modernen Räumen

Wichtige Entscheide zur baulichen Entwicklung der UZH sind gefallen: Am Irchel werden zwei Laborgebäude realisiert, und im Bio-Technopark Schlieren kann ab Herbst 2013 ein neuer Standort für Life Sciences bezogen werden.



Einladende Atmosphäre: Wie die Computergrafik zeigt, sind in den geplanten Laborgebäuden auf dem Campus Irchel helle und grosszügige Aufenthaltszonen vorgesehen.

David Werner

Grünes Licht für den Ausbau des Irchel Campus: Der Kantonsrat hat Ende Februar 195 Millionen Franken für zwei Laborgebäude der chemischen Institute bewilligt. Damit kann die insgesamt fünfte Ausbaustufe am UZH-Standort Irchel realisiert werden. Die drei chemischen Institute der Universität Zürich, die zurzeit noch in den veralteten Gebäuden aus dem Jahr 1978 untergebracht sind, werden mit ihrer Forschung in die beiden neuen Gebäude dislokieren können – und erhalten damit eine effiziente Infrastruktur.

Stefan Schnyder, Direktor Finanzen, Personal und Infrastruktur der UZH, zeigt sich erfreut: «Wir sind dankbar für die Wertschätzung, die der Kantonsrat der Universität Zürich mit diesem Entscheid entgegenbringt.» Laut Schnyder ist die Realisierung der fünften Baustufe am Irchel die Voraussetzung dafür, dass die Universität Zürich ihr längerfristiges Ziel einer räumlichen Konzentration auf die Standorte Zentrum und Irchel erreichen kann. Momentan ist die Universität auf weit über 200 Liegenschaften verteilt. Die meisten davon sind sehr klein und daher betrieblich aufwendig. Nur 20 Liegenschaften haben mehr als 5000

Quadratmeter Hauptnutzfläche. Die Hauptnutzfläche der Neubauten am Irchel wird rund 14 000 Quadratmeter betragen. Der Spatenstich soll 2016 erfolgen. Voraussichtlich im Wintersemester 2018/2019 werden die drei chemischen Institute ihr neues Domizil beziehen können. So wird Rochadefläche frei, um die veralteten Gebäude der ersten Irchel-Baustufe sanieren zu können. Danach müssen auch die Gebäude im Zuge der zweiten und dritten Ausbaustufe sukzessive erneuert werden.

Dringender Raumbedarf

In näherer Zukunft, nämlich ab Herbst 2013, bezieht die UZH einen neuen Life-Sciences-Standort. Sie mietet sich im bestehenden Bio-Technopark in Schlieren ein. Dieser wurde Mitte der Achtzigerjahre auf dem Gelände der ehemaligen Wagons- und Aufzügefabrik gegründet und expandiert seither. Zurzeit werden hier Neubauten mit vollwertig ausgestatteter Labor-Infrastruktur realisiert. In einem davon wird die UZH sieben Geschosse beziehen. Zudem beabsichtigt sie, bis Ende 2014 drei Geschosse eines weiteren Neubaus für die Tierhaltung und -zucht zu mieten. Ins Limmattal umziehen werden ab Herbst 2013 die Abteilung Psychia-

trische Forschung an der Psychiatrischen Universitätsklinik, die Institute für Medizinische Genetik und für Medizinische Molekulargenetik sowie Forschungsbereiche der Kliniken für Innere Medizin, der Kardiologie und der Neurologie des Universitätsospitals Zürich. Lehrveranstaltungen werden in Schlieren aber nicht durchgeführt.

Grund für den Umzug nach Schlieren sind akute räumliche Engpässe bei den Life Sciences. Die ETH Zürich meldete Eigenbedarf für Laborflächen an, die die Universität am Irchel und in Schwerzenbach angemietet hatte. Ausserdem benötigt die UZH Rochadeflächen für die anstehenden Erneuerungen und Erweiterungen am Standort Zentrum. Zusätzlicher Raumbedarf resultiert auch aus steigenden Studierendenzahlen, neuen Professuren und mehr Drittmittelprojekten. 5500 Quadratmeter Laborfläche und 1750 Quadratmeter für Tierzucht und Tierhaltung werden kurzfristig benötigt.

Ein Glücksfall für die Universität

Rektor Andreas Fischer bezeichnet es als einen Glücksfall, dass die Laborgebäude in Schlieren gerade zum jetzigen Zeitpunkt zur Verfügung stehen. Der Bio-Technopark in Schlieren bietet ein ideales Umfeld für

die Life Sciences der UZH, denn hier sind bereits zahlreiche Firmen aus dem Biotechbereich angesiedelt, darunter internationale Pharmaunternehmen sowie eine Vielzahl von Spin-offs der UZH und der ETH Zürich. Ausserdem sind seit 2010 bereits einige Forschungsgruppen des Zentrums für Klinische Forschung der UZH und des Universitätsspitals Zürich auf dem Gelände vertreten. All diese Forschungseinrichtungen und Firmen bilden einen Biotechcluster mit vielen Möglichkeiten zur Zusammenarbeit und Synergienutzung.

Nebst den bestehenden Standorten Zentrum, Irchel und Oerlikon wird Schlieren der Universität Zürich in den kommenden Jahren als weiterer, vierter Standort dienen. Längerfristig jedoch verfolgt die Universität Zürich wie bereits gesagt eine Strategie der räumlichen Konzentration auf die beiden Standorte Zentrum und Irchel.

Dank flexibler Bedingungen in Schlieren können die Forschungseinrichtungen, die ab kommendem Herbst ins Limmattal verlagert werden, in die Stadt Zürich zurückgeholt werden, sobald im Zentrum und am Irchel der nötige Raum zur Verfügung steht. Dies wird voraussichtlich in 10 bis 15 Jahren der Fall sein.



Neues Domizil für die Chemie: So wird die fünfte Ausbaustufe am Irchel in Zukunft aussehen.



Ideales Umfeld für Life Sciences: Modell der Neubauten im Bio-Technopark in Schlieren.



Waterpik hydrodynamische Schallzahnbürste

Sensonic Professional PLUS SR 3000E

entfernt hochwirksam den Plaque-Biofilm

- 30 500 wippende Bewegungen pro Minute
- Reinigt schonend ohne Druck
- Geeignet bei empfindlichen Zahnhälsen, Implantaten und für Spangenträger
- Mit Interdentalebürste
- Speziell mit Aufsteckbürste Small – für Kinder geeignet
- Mit Hartplastik-Reise-Etui und Akku-Ladeanzeige (110–240 Volt)



neu
Empfohlen von der Task Force Schallzahnbürsten

Für gesündere Zähne ein Leben lang!

BioMed

Biomed AG
8600 Dübendorf
Tel. 044 802 16 16
Fax 044 802 16 00

biomed@biomed.ch
www.richtigzaehneputzen.ch



MA Angewandte Linguistik

mit den Vertiefungen

- Fachübersetzen
- Konferenzdolmetschen
- Organisationskommunikation

Jetzt anmelden für das Frühlingssemester 2014!

www.linguistik.zhaw.ch/master

ZHAW
Departement Angewandte Linguistik
Theaterstrasse 15c
8401 Winterthur
Tel. +41 58 934 60 60
master.linguistik@zhaw.ch

Zürcher Fachhochschule

reformiertes
hochschulforum zürich

«Sorglos leben»

Hochschulgottesdienst mit Predigtwunsch von Julia Hartmann, Theologie. Predigt: Friederike Osthof. Musik: Benjamin Ryser, Cello; Anna Tuena, Percussion; Ana-Cristina Silvestru, Flügel.
Sonntag, 14. April 2013, 11.00, Predigerkirche

Aktives Relax-Training

Du bist in einer Prüfungsphase, leidest unter Stress, ... Im Kurs erlernst Du Übungen zur aktiven Entspannung.
Anmeldung: www.hochschulforum.ch.
4 Abende, ab Dienstag, 16. April 2013, 18.15 – 19.45, KOL-Q-2, UZH Zentrum

Ökumenisches Taizé-Gebet

Lesung, Stille, Gebet. Ohne Anmeldung.
Donnerstag, 11.4. / 30.5. 2013, 18.30 – 19.15, Raum der Stille, KOL-Q-3, UZH Zentrum

Infos: www.hochschulforum.ch

SCHWEIZERISCHES NATIONAL MUSEUM. Landesmuseum Zürich.

ANIMALI

TIERE UND FABELWESEN
VON DER ANTIKE BIS ZUR NEUZEIT

01.03. – 14.07.2013



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Departamentu federal d'interior DFI

Landesmuseum Zürich.
Museumstrasse 2 | 8021 Zürich
T. +41 (0)44 218 65 11
www.animali.landmuseum.ch

Öffnungszeiten
Di – So 10.00 – 17.00
Do 10.00 – 19.00
Feiertage geöffnet

Menschen, Mäuse, Medikamente

Für den scheidenden Tierschutzbeauftragten der UZH, Hans Sigg, und seine Nachfolgerin Michaela Thallmair steht der respektvolle Umgang mit Versuchstieren im Vordergrund.



Versuchsmäuse im Laborgebäude Y55 auf dem Irchel: Die Tierschutzbeauftragten Hans Sigg und Michaela Thallmair kontrollieren die Haltungsbedingungen.

Marita Fuchs

Katzen am Mittagstisch, Hunde im Mäntelchen, Pferde beim Heilpraktiker. Unser Verhältnis zum Tier ist widersprüchlich. Einigen Tieren – wie dem Büsi oder dem Hund zu Hause – gilt unsere besondere Liebe und Zuneigung. Schweine oder Kälber jedoch landen als Würstchen oder Schnitzel auf dem Teller. Versuchstiere werden zwar bemitleidet, doch wollen alle – sobald sie krank werden – sichere und wirkungsvolle Medikamente. Viele davon müssen zuvor am Tier getestet werden. An der UZH wird hauptsächlich mit Mäusen, Ratten, Zebrafischen, Kaulquappen oder Vögeln geforscht.

Tierversuche für die Forschung notwendig

Dass für den Fortschritt in Medizin und in den Life Sciences Tierversuche notwendig sind, davon sind Hans Sigg und Michaela Thallmair überzeugt. «Solange Menschen Medikamente benötigen, wird es auch Tierversuche geben», sagt Hans Sigg. «Wir als Tierschutzbeauftragte sind jedoch dafür verantwortlich, zwischen dem unmittelbaren Nutzen und der Belastung für die Tiere abzuwägen.»

Sigg war der erste Schweizer Tierschutzbeauftragte überhaupt, als er vor acht Jahren von der UZH und ETH Zürich angestellt wurde. Ende Januar dieses Jahres trat er in den Ruhestand. Seine Nachfolgerin, Michaela Thallmair, ist Neurowissenschaftlerin und hat an der ETH Zürich promoviert. Im März haben sich beide noch einige Male getroffen, um für eine reibungslose Übergabe zu sorgen.

Michaela Thallmair bringt für ihre neue Aufgabe als Tierschutzbeauftragte der UZH viel Erfahrung mit. Die Neurobiologin war jahrelang wissenschaftlich und als

Tierstalleiterin am Institut für Hirnforschung tätig. Laut dem neuen Tierschutzgesetz von 2008 ist bei jeder Versuchstierhaltung ein Tierstalleiter erforderlich, der sich für die Tiere in einem Labor verantwortlich fühlt, sie kontrolliert und Missstände meldet. «Als Tierschutzbeauftragte kann ich meine Erfahrungen im Umgang mit Versuchstieren in die Planung neuer Forschungsprojekte einbringen und von vornherein die Weichen stellen.»

Sehr strenge Tierschutzgesetze

Der Tierschutz an der Universität wird durch interne und externe Kontrollinstanzen gewährleistet: Für die interne Kontrolle sind die Tierschutzbeauftragte und das Institut für Labortierkunde zuständig, für die externe Kontrolle die Tierschutzkommission und das Veterinäramt.

Versuchstiere stehen in der Schweiz unter einem der strengsten Tierschutzgesetze der Welt. Die Leitlinie für den Tierschutz an der UZH bildet das Konzept «3R». Es steht für Refinement, Reduction und Replacement und zielt darauf ab, die Belastung der Tiere vor, während und nach den Experimenten zu begrenzen, die Anzahl der nötigen Experimente zu verringern und Tierexperimente wenn möglich durch andere Verfahren zu ersetzen. Die Schweizerische Konferenz der Hochschulrektoren (CRUS) hat die Bedeutung von «3R» im Januar 2013 in einem Grundsatzpapier zur tierexperimentellen Forschung betont.

Wenn Forschende an der Universität Zürich mit Versuchstieren arbeiten wollen, müssen sie ihre Forschung gegenüber dem Veterinäramt genau begründen und ihre Zielsetzungen benennen. Letztlich entscheiden das Veterinäramt und die Tierversuchskommission, ob der Versuch durch-

geführt werden darf. Es gehört zu den Aufgaben des Tierschutzbeauftragten an der Universität Zürich, die Forschenden so zu beraten, dass sie von vornherein ihre Versuche richtig anlegen und die Belastung für die Tiere einschätzen lernen.

«Forschende sollten ihre Gesuche von mir kontrollieren lassen», sagt Thallmair. «So kann ich Tipps für das Versuchsaufbau geben.» Dazu benötigt sie gute biologische Kenntnisse, denn bei gentechnisch veränderten Mäusen zum Beispiel muss sie zuweilen abwägen, ob diese wirklich für die entsprechenden Versuche geeignet sind.

Dazu gehört auch die Konzipierung eines Kontrollblatts. Darin wird festgehalten, wie häufig ein Tier kontrolliert oder unter welchen Umständen ein Versuch abgebrochen werden muss. «Die Abbruchkriterien müssen sehr präzise formuliert werden. Die Tiere sollen auf keinen Fall unnötig leiden. Jedes Tier, das stirbt, ist ja auch für die Forschung verloren», erklärt Thallmair.

Die Einstellung der Forschenden zum Versuchstier habe sich im Laufe seiner Amtstätigkeit an der Universität Zürich verändert, sagt Hans Sigg. Zwar störe es ihn immer noch, dass Versuchstiere in wissenschaftlichen Publikationen unter der Rubrik «Material und Methoden» aufgeführt würden. Doch insgesamt werde dem Tier nun mehr Respekt gezollt.

Viele Tierversuche etwa, die früher noch gang und gäbe waren, werden heute nicht mehr durchgeführt. «In der Toxikologie oder im Pharmascreeing zum Beispiel werden heute viele Substanzen nicht mehr am Tier getestet, sondern an Zellkulturen.» Gerade die Grundlagenforschung hat also erheblich dazu beigetragen, dass man heute auf viele Tierversuche, die früher notwendig waren, verzichten kann.

APPLAUS

Adriano Aguzzi, Ordentlicher Professor für Neuropathologie am Departement Pathologie, hat gemeinsam mit Pico Caroni vom Friedrich-Miescher-Institut in Basel den Théodore-Ott-Preis 2012 erhalten. Die mit 60 000 Franken dotierte Auszeichnung wird alle fünf Jahre von der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften für ein Lebenswerk in neurowissenschaftlicher Forschung verliehen.

Otfried Jarren, Ordentlicher Professor am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung, ist vom schweizerischen Bundesrat zum Präsidenten der neuen Medienkommission gewählt worden. Die Kommission soll ab Mitte 2013 den Bundesrat und die Verwaltung in Medienfragen beraten.

Christian Münz, Ausserordentlicher Professor für Experimentelle Immunologie, hat den Sobek-Forschungspreis erhalten. Mit einem Preisgeld von 100 000 Euro handelt es sich um die europaweit höchstdotierte Auszeichnung für wissenschaftliche Forschung zu multipler Sklerose.

Cristina Nevado Blázquez, Ordentliche Professorin für Organische Chemie, hat den Werner-Preis 2012 erhalten. Der Preis ist mit 10 000 Franken und einer Medaille in Bronze dotiert. Er wird an Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler für herausragende unabhängige Forschung im Bereich der Chemie vergeben.

Peter von Matt, Emeritierter Professor für Neuere deutsche Literatur, ist mit dem Schweizer Buchpreis ausgezeichnet worden. Er erhält den mit 30 000 Franken dotierten Preis für sein Buch «Das Kalb vor der Gottardpost». Die Jury würdigte das Werk in der Laudatio als ein Buch, das in herausragender Weise zur Gegenwart der Schweiz spreche.

PUBLIKATIONEN

Christa Dürscheid, Ordentliche Professorin für Deutsche Sprache: Syntax. Grundlagen und Theorien, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2012.

Claus W. Heizmann, Titularprofessor für Klinische Biochemie (Hrsg.): Calcium-Binding Proteins and RAGE. From Structural Basics to Clinical Applications. Series: Methods in Molecular Biology, Vol. 963. Humana Press, New York 2012.

Luzius Keller, Emeritierter Professor für Geschichte der Französischen Literatur von der Renaissance bis zur Gegenwart am Romanischen Seminar (Hrsg.): Modern and Contemporary Swiss Poetry. An Anthology. Collection Swiss Literature Series. Dalkey Archive Press, Champaign 2012.

Felix Largiadèr, Emeritierter Professor für Chirurgie, Hans-Detlev Saeger, Marius Johann Baptist Keel (Hrsg.): Checkliste Chirurgie, 10. Auflage, vollständig überarbeitet. Georg Thieme, Stuttgart 2012.

Leander D. Locker, Oberassistent am Rechtswissenschaftlichen Institut, und **Corinne Zellweger-Gutknecht**, Lehrbeauftragte am Rechtswissenschaftlichen Institut (Hrsg.): Differenzierung als Legitimationsfrage. Dike, Zürich 2012.

Claudia Moddelmog, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Historischen Seminar, und **Simon Teuscher**, Ordentlicher Professor für Geschichte des Mittelalters (Hrsg.): Königsfelden. Königsmord, Kloster, Klinik. Verlag hier + jetzt, Baden 2012.

Barbara von Orelli-Messerli, Privatdozentin für Kunstgeschichte: Ein Dialog der Künste. Beschreibungen von Architektur in der Literatur von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. Michael Imhof, Petersberg 2012.

Harro von Senger, Privatdozent für Sinologie (Übers. und Hrsg.): Meister Suns Kriegskanon, Reclam, Stuttgart 2011.

Das Haus der vielen Mö

Weiterbildung ist auf dem Arbeitsmarkt gern gesehen, und so wächst das Bildungsangebot für Berufstätige an der Universität Zürich stetig. Das Journal hat dem Zentrum für Weiterbildung an der UZH einen Besuch abgestattet. Auf einem Rundgang zeigt sich, wie breit gefächert das Kursangebot ist.

Von Claudio Zemp

Laut und fröhlich hallt es durch das Entree des Zentrums für Weiterbildung – fast so wie im Lichthof der Universität. Aber die Menschen, die da in der Pause plaudern und lachen, sind keine Studierenden mehr, sondern Berufsleute in gesetzterem Alter. Das Zentrum für Weiterbildung ist in einem fünfstöckigen Haus an der Schaffhauserstrasse 228 untergebracht, in einem Wohngebiet zwischen Milchbuck und Irchel. Hier findet der Grossteil aller Weiterbildungsprogramme der UZH statt.

Flexibilität gehört zum Konzept

«Wir sind ein Spiegel der Universität», sagt Zentrumsleiter Ivo Beeler auf einer informativen Führung durch das Haus. Alle Fakultäten sind mit eigenen Angeboten vertreten im «Haus des gegenseitigen Lernens», wie sich das Zentrum selbst bezeichnet.

An der UZH werden zwei Arten von Weiterbildungsprogrammen unterschieden: Kurse und Studiengänge. Erstere dauern ein bis sechs Tage und erfordern in der Regel keine Leistungsnachweise. Letztere nehmen mehr Zeit in Anspruch. Gegenwärtig werden 26 Studiengänge angeboten, die zum akademischen Titel «Master of Advanced Studies MAS» führen. Sie dauern zwei oder mehr Jahre und erfordern 60 ECTS-Punkte. Zudem gibt es momentan drei Diplomstudiengänge mit dem Abschluss «Diploma of Advanced Studies DAS» (30 ECTS-Punkte) sowie eine Reihe Weiterbildungsabschlüsse mit dem Zertifikat «CAS» (10 ECTS-Punkte). Voraussetzung für eine Zulassung zu einem universitären Weiterbildungsstudiengang sind in der Regel ein Hochschulabschluss und nachgewiesene Berufspraxis.

Beeler war von Beginn an Leiter des Zentrums für Weiterbildung. «Weiterbildungskurse müssen erwachsenengerecht ausgeübt werden», sagt er. Das kleine Plus an Komfort zeigt sich im Zentrum an Details wie gepolsterten Sitzen in der Aula oder einer Bar in der Cafeteria. Zum Konzept gehört auch die leicht veränderbare Möblierung der 34 Kursräume. «Bei uns hat alles Räder», sagt Beeler, während er ein paar Stühle an ihren Platz rollt. Frontalunterricht ist in der Erwachsenenbildung nicht gefragt. Es sei wichtig, so Beeler, dass Raumkonfigurationen jederzeit verändert und an die jeweilige Lernsituation angepasst werden könnten.

Betrieb wie im Bienenhaus

Dreh- und Angelpunkt des Hauses ist die Rezeption, wohin sich Studierende bei ihrer Ankunft und mit Anliegen aller Art wenden. Auf der Anzeigetafel nebenan sind die Kurse des Tages aufgeführt. Heute stehen Module für den «Executive Master in Arts Administration» und den Prestigehergang «Executive MBA» auf dem Programm. Freitags und samstags herrscht oft Hochbetrieb wie in einem Bienenhaus; an einem Spitzentag finden bis zu 20 Veranstaltungen gleichzeitig statt. Die Räumlichkeiten können übrigens auch für Retraiten und Workshops gemietet werden – und stehen auch externen Kursanbietern offen.

Im Schnitt sind 50 Prozent der MAS-Teilnehmenden Frauen, das Durchschnittsalter liegt etwas unter 40 Jahren. Allerdings ist die Altersspannbreite enorm – es gab beispielsweise auch schon pensionierte Absolventinnen und Absolventen. Der Mittelwert sagt also wenig aus.

Um die Vielfalt des Angebots im Haus der Weiterbildung greifbarer zu machen, öffnen wir nun aufs Geratewohl ein paar Türen zu Kursräumen.

Intensiver Austausch unter einem Dach: Am Zentrum für Weiterbildung an der Schaffhauserstrasse 228 finden bis zu 20 Weiterbildungsveranstaltungen gleichzeitig statt.

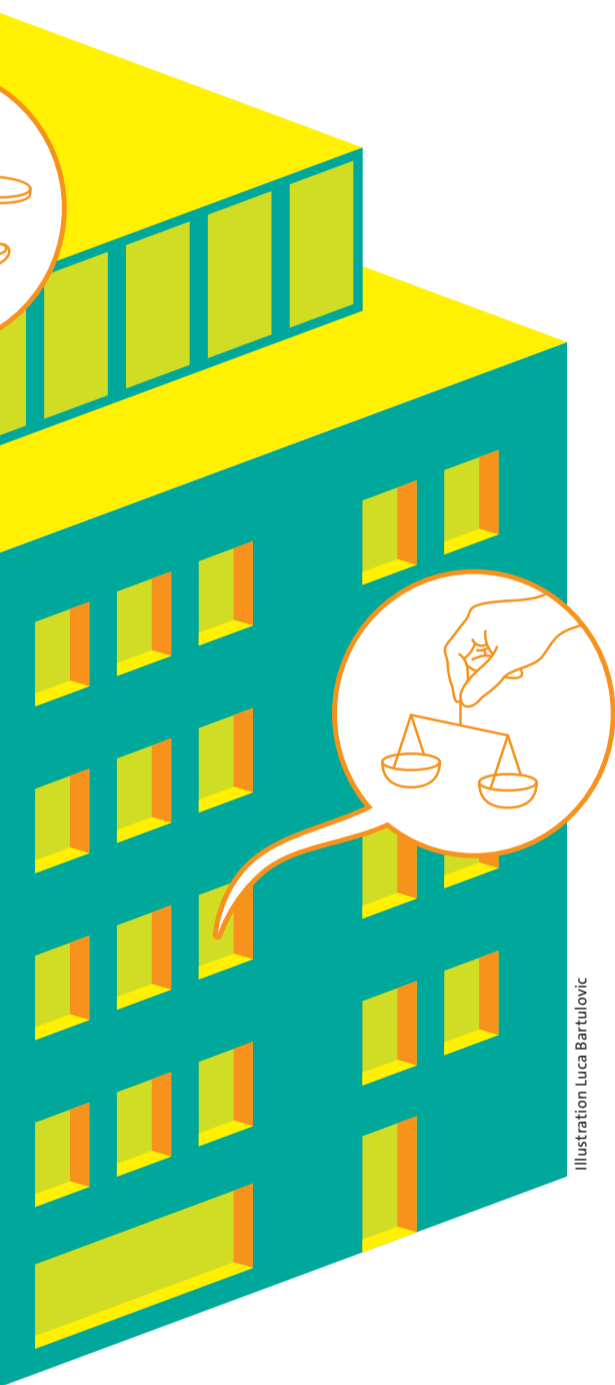
Eine Rundumsicht auf das Alter

Wir tauchen zuerst in ein Thema ein, das alle betrifft: das Alter. Die interdisziplinäre Weiterbildung «Gerontologie heute» ist eine der ältesten der UZH. Das Publikum ist bunt gemischt. Nicht nur Medizinerinnen und Psychologen nehmen teil, sondern auch Theologen, Pädagoginnen und Pharmazeuten. Herzstück des Studiums sei die Projektarbeit, sagt Friederike Geray vom Zentrum für Gerontologie: «Oft zieht diese Arbeit nach dem Studium weitere Kreise.» So organisierte ein Architekt eine Ausstellung über Wohnen im Alter. Eine Pflegewissenschaftlerin und eine Journalistin forschten über weibliche Alterskultur im Wandel der

Generationen. Die verschiedenen Blickwinkel der Dozierenden und der anderen Teilnehmenden zwingt jeden, das Phänomen Alter genauer zu analysieren und eine gemeinsame Sprache zu finden. Den Mythen und Klischees würden Forschungswissen und Facts entgegengesetzt, sagt Geray: «Wir vermitteln einen neuen Blickwinkel auf das Alter, weniger auf die Defizite fixiert, sondern mehr auf die Potenziale alter Menschen.» Träger des Studiengangs ist der Direktor des Zentrums für Gerontologie, Professor Mike Martin. Er sieht das CAS «Gerontologie heute» als wichtigen Brückenschlag zwischen Forschung und Praxis:



Möglichkeiten



Familiäre Fortbildung für Gutachter

Ganz anders die nächste Station: Dieser Kurs beschäftigt sich nicht mit der Zukunft aller, sondern mit der düsteren Vergangenheit von wenigen. Wir verfolgen ein Modul des Lehrgangs «Forensische Wissenschaften» mit Schwerpunkt Prognostik/Gutachten. Im Zentrum der Lektion steht die Qualität der gutachterlichen Arbeit. «Professionalisierung ist ein wichtiges Ziel der Weiterbildung», sagt Studienleiterin Carole Kherfouche. Sie wechselt sich im Kursraum mit Elmar Habermeyer ab, Direktor der Klinik für Forensische Psychiatrie an der PUK. In den Bänken sitzt ein gutes Dutzend Juristinnen, Psychologen, Fachleute der Psychiatrie und Angestellte der Strafvollzugsbehörden. Einige besuchen die Weiterbildung, um später selbst als Gutachterin oder Gutachter zu arbeiten.

Es gibt nicht genügend qualifizierte Fachleute auf dem Arbeitsmarkt. Die Nachfrage nach dem Diplom ist entsprechend gross. Gutachter werden von Gerichten beigezogen, um die Schuldfähigkeit eines Angeklagten zu beurteilen oder um festzustellen, ob ein Täter behandelbar ist. Immer

öfter werden dazu sogenannte Risikoanalysen verlangt, also Prognosen, ob ein Gewalttäter wohl rückfällig wird oder nicht. «Als Gutachterin muss ich meinen Auftrag frei und unabhängig erfüllen», sagt die Dozentin, die selbst als forensische Psychiaterin und Gutachterin tätig ist. Leider sei gerade die Unabhängigkeit in der Praxis nicht selbstverständlich, betont Kherfouche: «Die Behörden, die das Gutachten in Auftrag geben, haben oft eine genaue Vorstellung vom Ergebnis.»

Im Unterricht ist man per Du, man kennt sich in der überschaubaren «Familie der Forensik». Der Lehrgang geht auf eine private Initiative zurück. Der Verein Institut für Opferchutz und Täterbehandlung (IOT), gegründet vom bekannten Gerichtspsychiater Frank Urbaniok und anderen Fachleuten, hat die Weiterbildung lanciert. IOT ist nach wie vor federführend und Urbaniok als Dozent tätig. Dank dieser Pionierarbeit für eine eigene Weiterbildung seien die forensischen Psychiater eine selbstbewusste Berufsgruppe geworden, sagt Kherfouche.

Im Kreis der passionierten Steuerrechtler

Selbstbewusst sind auch die Experten im nächsten Kursraum. Denn sie gehören zum kleinen Kreis derer, die im internationalen Steuerrecht Bescheid wissen – und weiter dazulernen wollen.

Die erlesenen 14 Studierenden im «LL.M. International Tax Law der UZH» haben bereits einen Hochschulabschluss in Ökonomie oder Jura. Dazu kommen mindestens zehn Jahre Berufserfahrung in Steuerrecht. Sie arbeiten in der Beratung, Verwaltung oder Industrie. Der Studiengang wird erst seit zwei Jahren angeboten. «Es besteht Nachholbedarf im internationalen Steuerrecht in der Schweiz», sagt Madeleine Simonek, Professorin für Steuerrecht. Sie hat das Programm mit viel Herzblut aufgebaut.

Letztes Jahr schloss der erste Jahrgang ab, sieben Männer und fünf Frauen wurden diplomiert. Kleine Gruppen haben viele Vorteile, erklärt Simonek: «In dieser Atmosphäre

lernt jeder von jedem, auch für die Dozierenden ist der Wissensaustausch extrem bereichernd.» Über die drei Semester, die das Studium dauert, sind rund 60 Dozierende involviert, allesamt Kapazitäten im internationalen Steuerrecht. Nicht selten entzünden sich in den Kursen angeregte Expertengespräche, bei denen sich Teilnehmende und Dozierende auf Augenhöhe austauschen.

Weil ein grosses Interesse an spezifischen Modulen besteht, können Steuerfachleute als Hörer oder Hörerin auch nur einzelne Kurse des LL.M. belegen. Von den Absolventen des Lehrgangs wird viel Engagement verlangt. Es gilt, rund 20 Ordner an Materialien zum internationalen Steuerrecht zu studieren. Den Teilnehmenden erschliesst sich durch den Kurs aber auch ein wertvolles Netzwerk. Damit der Kontakt zu Forschung und Praxis nicht abreisst, treffen sich die Alumni jedes Jahr zu einer Tagung.

Jedem seinen massgeschneiderten Bildungsrucksack

Der nächste Kursraum ist überraschenderweise leer. Das heisst aber nicht, dass hier niemand lernt. Fernstudium wird in der Finance-Weiterbildung grossgeschrieben. Für vier Fünftel der Kurse gibt es keine Präsenzplicht. Viele Module des Studiengangs können auch einzeln gebucht werden. Das geht sogar so weit, dass jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer einen individuellen Lehrplan hat. Man entscheidet im Vorfeld, ob man ein CAS, ein DAS oder ein MAS-Diplom anvisiert.

Dieses modulare Weiterbildungsangebot in Finance wuchs Hand in Hand mit dem Hauptstudium. Dazu gehören auch die ausgeklügelten E-Learning-Studienmethoden, die als «Blended Learning» zusammengefasst werden. So sind zum Beispiel alle Vorlesungen auf Video aufgezeichnet. Bereits die allererste Videovorlesung im Institut für Banking und Finance wurde umgehend als Weiterbildung angeboten. Dies geschah im Jahr 2000 im Rahmen des Bundesprojekts «Swiss Virtual Campus». Nach dem Wegfall der öffentlichen Starthilfe suchte man nach neuen Mitteln,

um das Teaching Center zu finanzieren. «Dort laufen sämtliche Aktivitäten zu den Blended-Learning-Modulen zusammen», sagt Benjamin Wilding, Geschäftsführer der Finance-Weiterbildung. Die Lösung war ein originelles Finanzierungsmodell, so Wilding: «Die Einnahmen aus der Weiterbildung kommen vollumfänglich dem Teaching Center zugute.» So bringt die Weiterbildung sowohl den Bachelorstudierenden wie dem Finanzplatz Zürich etwas. Zudem ist sie keine Konkurrenz zur regulären Lehre, sondern alimentiert sie. Fast das gesamte Institut ist aktiv an der Weiterbildung beteiligt, darunter die meisten Professoren inklusive Direktor Thorsten Hens. Die Mehrheit der Absolventen sind übrigens keine Ökonomen, sondern Ingenieure, Informatiker oder Journalisten, die sich Spezialwissen im Finanzbereich aneignen wollen. Das Finanzwesen ist gemäss Wilding nach wie vor eine Männerdomäne. Übrigens finanzieren sich die meisten Teilnehmenden ihre Weiterbildung in Finance selbst. Schliesslich ist der Umgang mit Geld eine Kernkompetenz des Studiums.

«Die Fachkräfte im Kurs wirken als Multiplikatoren und Übersetzer von neuen Erkenntnissen aus der Forschung.» Auch die Forschenden ziehen aus dieser Begegnung einen Gewinn: «Sie erhalten die Bestätigung, wie praktisch relevant ihre Forschungsarbeit ist.» Viele Absolventinnen und Absolventen des Kurses dozieren selbst an Fachhochschulen und verbreiten so das neu erworbene Wissen. Einige belegen den Kurs, um sich beruflich zu orientieren, manche schliessen Wissenslücken, bevor sie eine neue Stelle antreten. Viele Teilnehmende sind nach dem Kurs überzeugt: «Ich sehe die Welt des Alterns nun völlig anders.»

chzeitig statt. Wir stellen vier Programme vor.



Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit



Master of Arts in Sozialer Arbeit mit Schwerpunkt Soziale Innovation

anwendungsorientiert
forschungsbasiert
international

Sehen Sie sich künftig in der forschungsbasierten Entwicklung und praktischen Umsetzung von innovativen Methoden, Verfahren und Programmen in der Sozialen Arbeit und der Sozialpolitik? Oder streben Sie eine wissenschaftliche Tätigkeit und ein Doktorat in diesem Bereich an?

Die Hochschule für Soziale Arbeit FHNW bietet Ihnen zur Aneignung der dafür notwendigen Kompetenzen ein konsekutives Master-Studium an.

Voraussetzung für das Master-Studium ist ein Bachelorabschluss in einer sozialwissenschaftlichen Disziplin.
Start im Herbst- oder Frühjahrssemester; Vollzeitstudium (3 Semester) und Teilzeitstudium (bis 6 Semester) möglich. Semestergebühr: CHF 700.--.

Dieses Master-Studium wird in Kooperation mit der Evangelischen Hochschule Freiburg i. Br. und der Universität Basel angeboten.

Weitere Informationen:

Hochschule für Soziale Arbeit FHNW
Riggenbachstrasse 16 | 4600 Olten
masterstudium.sozialearbeit@fhnw.ch

www.masterstudium-sozialearbeit.ch

Eidgenössisch
akkreditiert



Studentenrabatt

SchülerInnen, StudentInnen und Lehrbeauftragte
essen gegen Vorweisung ihrer Legi

20% günstiger

Küche durchgehend geöffnet

Buon appetito!



Bei uns erwartet Sie 7 Tage die Woche Italien von seiner schönsten Seite:

In Zürich:

MOLINO Frascati

T 043 443 06 06

MOLINO Select

T 044 261 01 17

MOLINO Stauffacher

T 044 240 20 40

In der Region:

MOLINO Dietikon

T 044 740 14 18

MOLINO Uster

T 044 940 18 48

MOLINO Winterthur

T 052 213 02 27

MOLINO Glattzentrum

T 044 830 65 36

Sonntag geschlossen

www.molino.ch



STUDY HERE IN ZÜRICH YOUR EXECUTIVE MBA AT THE UK UNIVERSITY OF THE YEAR 2012!

www.strathclyde-mba.ch



Campus



Bild Frank Bröderli

Willkommen, wissbegieriger Nachwuchs: Die Mitglieder der Geschäftsstelle der Kinder-Universität Zürich organisieren für Kinder Reisen in den universitären Wissenskosmos.

WHO IS WHO

«Fröhlich, offen, ehrlich»

Wer sind die Mitarbeitenden an der Universität Zürich? In dieser Ausgabe stellt sich die Geschäftsstelle der Kinder-Universität Zürich vor.

Natalie Grob

Sie heisst Kinder-Universität, nicht Kinder-Uni. Als Logo dient eine Lupe, kein buntes Tierchen. «Wir wollen, dass sich die Kinder ernst genommen fühlen», sagt Katharina Furrer Wälchli, Koleiterin der Kinder-Universität Zürich. Sie sollen eine authentische Atmosphäre erleben – mit eigener Legi, echten Forschenden und Themen, die auch die Wissenschaft bewegen. Dazu gehört auch die Erfahrung, dass Wissenschaftler auf manche Fragen noch keine befriedigende Antwort wissen, aber erklären können, weshalb das so ist.

Die Kinder-UZH findet im Herbst- und Frühjahrssemester statt – mit jeweils einer Ringvorlesung und verschiedenen Einzelkursen. Eine Vorlesung bietet über 500 jungen Studierenden Platz. Die Kurse haben in der Regel Klassengrösse. Beliebt bei der Zielgruppe, Primarklässler im Alter von acht bis zwölf Jahren, sind Physik- und Chemieangebote, wo es raucht und knallt. Gefragt sind auch medizinische Themen. «Da wir an der Universität sind, werden echte Präparate gezeigt», sagt Furrer Wälchli. Das hält nicht jeder aus: Hin und wieder fallen Buben in Ohnmacht. «Mädchen sind etwas

standhafter», schmunzelt die Koleiterin. Für solche Fälle stehe eine Ärztin bereit.

Das vierköpfige Team legt das Programm der Kinder-Universität fest. Dozierenden bietet es Unterstützung bei der Vorbereitung der Stunden – etwa bei der Themenwahl oder bei der Selektion von geeignetem Bild- und Videomaterial. Auch weist es die Referierenden darauf hin, wie wichtig den Kindern die Fragerunde ist. Nichts ist frustrierender, als nicht aufgerufen zu werden. Auf Wunsch der Teilnehmenden werden die Vorlesungen deshalb neu eine ganze Viertelstunde länger dauern.

1 Viviane Hofmann

Leitungsteam Kinder-UZH. HERKUNFT: Zürich. IN ZÜRICH SEIT: Nach 20 Jahren im Ausland bin ich 2003 nach Zürich zurückgekehrt. TÄTIGKEIT: Ich bin verantwortlich für das studentische Personal. WISSENSCHAFT IST FÜR MICH: Zukunft. UNSERE GRUPPE ZEICHNET AUS, DASS Teamegeist und grosses persönliches Engagement für uns selbstverständlich sind. MEIN LETZTES ERFOLGSERLEBNIS: beruflich, dass ich im Team der Kinder-UZH mitarbeiten darf, und persönlich, dass ich endlich meinen Keller ausgemistet habe!

2 Sibylle C. Leuthold

Ärztin und Koleiterin der Kinder-UZH. HERKUNFT: Hamburg. IN ZÜRICH SEIT: 1983. TÄTIGKEIT: Ich organisiere zusammen mit unserem Superteam im Frühjahrs- und Herbstsemester für jeweils rund 700 Kinder kostenlose wissenschaftliche Veranstaltungen. WISSENSCHAFT IST FÜR MICH: fordernde Unterhaltung, da sie meine breit gefächerte Neugier unterhält. UNSERE GRUPPE ZEICHNET AUS, DASS wir fröhlich, offen, ehrlich, kritisch, neugierig und respektvoll miteinander umgehen. MEIN LETZTES ERFOLGSERLEBNIS: Im Rahmen des universitären Umfelds war es einerseits das positive und interessante Gespräch mit unserem Prorektor, andererseits das Kennenlernen von neuen Dozierenden für die Veranstaltungen an der Kinder-UZH. Privat war und ist es immer noch die Erarbeitung der Mondscheinsonate von Beethoven.

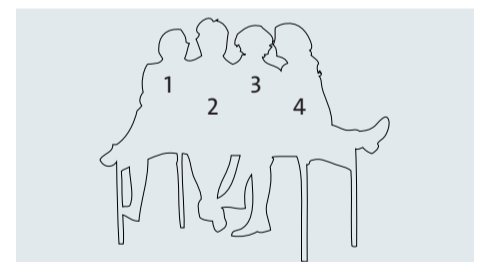
3 Romana Semadeni

Leitungsteam Kinder-UZH. HERKUNFT: Zürich und Oberrieden. IN ZÜRICH: seit Geburt. TÄTIGKEIT: Ich kümmere mich darum, dass das Anmeldeverfahren klappt und die Administration funktioniert. Ich illustriere un-

sere Print- und Internetauftritte und texte auch, wann immer es nötig ist. WISSENSCHAFT IST FÜR MICH: «cogito ergo sum» – ich denke, also bin ich: der erste Grundsatz des Philosophen René Descartes. UNSERE GRUPPE ZEICHNET AUS, DASS wir einen unschlagbaren und humorvollen Teamegeist besitzen. MEIN LETZTES ERFOLGSERLEBNIS: Ich erlebe laufend kleine und grössere Erfolgserlebnisse in beruflichen und persönlichen Bereichen.

4 Katharina Furrer Wälchli

Historikerin und Koleiterin der Kinder-UZH. HERKUNFT: Solothurn. IN ZÜRICH SEIT: 1993. TÄTIGKEIT: Ich realisiere zusammen mit meinen Kolleginnen und all den vielen Personen, die an der Durchführung der Veranstaltungen der Kinder-UZH beteiligt sind, zweimal im Jahr ein Programm für Kinder der 3. bis 6. Primarklasse. WISSENSCHAFT IST FÜR MICH: die Herausforderung zu denken, um zu verstehen – eine persönliche Bereicherung. UNSERE GRUPPE ZEICHNET AUS, DASS sich unsere Individualitäten so wunderbar unkompliziert ergänzen. MEIN LETZTES ERFOLGSERLEBNIS: immer wieder zu erleben, mit welch unbefangenen Enthusiasmus die Kinder unsere Veranstaltungen besuchen.



DIE UZH IN ZAHLEN

Unfälle, Schäden, Bussen



2011 wurden an der Universität Zürich 170 Betriebsunfälle gemeldet, von denen 34 eine Arbeitsunfähigkeit von mehr als drei Tagen nach sich zogen. Die Hauptursachen waren Stürze, Schnitte, Stiche und Tierbisse. Zur gezielten Unfallprä-

vention ermittelte die Abteilung Sicherheit und Umwelt bei Arbeitsplatzbegehungen besondere Gefährdungen, zum Beispiel beim Umgang mit radioaktiven, biologischen und chemischen Substanzen oder beim Einsatz von Geräten und Maschinen.

Nicht nur Personen können an der Universität Zürich gefährdet sein. Die im Jahr 2012 registrierten Sachgüterschäden an der UZH beliefen sich auf eine Gesamtsumme von rund 80 000 Franken. Die Hauptursachen waren neben Graffiti, Diebstählen und Einbrüchen Vandalenakte in Zusammenhang mit dem Besuch von NATO-Generalsekretär Anders Fogh Rasmussen Ende November 2012.



Die Abteilung Sicherheit und Umwelt setzt sich übrigens auch im Kleinen für Recht und Ordnung an der UZH ein: Im Jahr 2012 wurden insgesamt 1400 Falschparker gebüsst.



Quelle: Abteilung Sicherheit und Umwelt; Illustration Azko Toda

FRAGENDOMINO

Sabine Kilgus und Mike Martin

Welches Alter ist das beste?

Sabine Kilgus, Privatdozentin für Wirtschafts- und Finanzmarktrecht, richtet die Domino-Frage an **Mike Martin**, Professor für Gerontopsychologie und Direktor des Zentrums für Gerontologie: «Gibt es ein optimales Alter(n)?»

Mike Martin antwortet:

«Wenn es sich dabei um das ‚bestmögliche‘ Alter handelt, dann hängt die Antwort auf die Frage vom jeweiligen Kriterium ab. Vom grössten Wohlbefinden wird zwischen 60 und 70 Jahren berichtet. Am meisten Aufgaben in Familie, Freizeit und Beruf bewältigt man zwischen 40 und 50 Jahren. Mit 30 verfolgt man Ziele am hartnäckigsten, mit 75 Jahren passt man sie am flexibelsten an.

Nimmt man einmal Thomas Edison, den berühmten Erfinder, dann ist der Mensch mit 25 Jahren am kreativsten – obwohl Edison auch noch mit 65 Jahren über 20 Patente anmeldete. Die höchsten intellektuellen Leistungen kann man, je nach Fähigkeit, zwischen 25 und 80 Jahren erbringen, die schnellste Bearbeitung unvertrauter Aufgaben gelingt am ehesten mit 30, das meiste Wissen hat man oft erst mit 80 oder mehr Jahren. Am besten hört man mit 20, maximale Kraftleistungen erbringt man bis zum Alter von 30.

Das Alter relativiert sich zunehmend

Für gute soziale Beziehungen oder Weisheit scheint es kein bevorzugtes Alter zu geben. Dabei gibt es bei allen Aspekten erhebliche Unterschiede zwischen Personen gleichen Alters – und die Altersangaben relativieren sich zunehmend: Man sieht das etwa daran, dass der Männer-

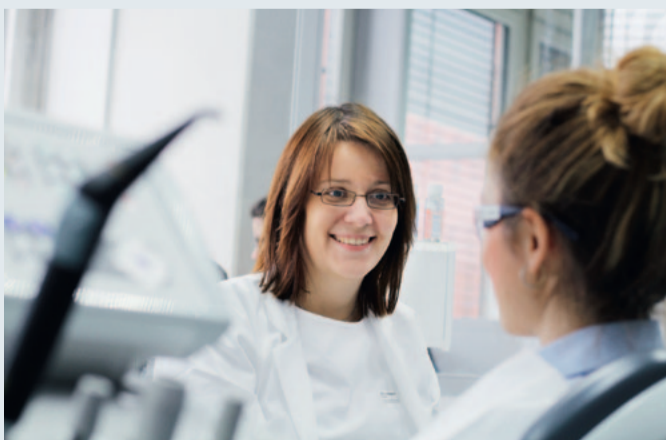
Weltrekord im 100-Meter-Lauf in der Altersklasse 60 plus bei 11,7 Sekunden liegt – das dürften die meisten unter 30-Jährigen nicht schaffen. Wenn es um das bestmögliche Altern geht, so zeigen repräsentative prospektive Längsschnittstudien, dass psychologische Faktoren wie die Einstellung zum Altern stark positive Effekte auf den Gesundheitsverlauf und sogar die Sterblichkeit haben.

Aufgrund der zunehmenden Bedeutung von Entscheidungskompetenzen, der Fähigkeit zum Selbstmanagement und der Auswahl und Bewertung von immer mehr Informationen wird der Erhalt kognitiver Leistungen über die gesamte Lebensspanne wichtiger. Bei einer immer kürzeren Halbwertszeit von Fachwissen – in der Psychologie liegt sie beispielsweise bei drei bis sieben Jahren – sind Leistungsfähigkeit und lebenslanges Lernen von grosser persönlicher und gesellschaftlicher Bedeutung für optimales Altern. Jeanne Calment, der bisher älteste Mensch, hat jedenfalls noch mit 114 Jahren an einem kognitiven Training teilgenommen! Sie wurde über 122 Jahre alt.»

Mike Martin richtet die nächste Domino-Frage an Edouard Battegay, Professor für Innere Medizin und Präsident des Kompetenzzentrums Multimorbidität: «Was bedeutet es, wenn das Bundesamt für Gesundheit im Gesundheitsbericht 2020 eine patientenorientierte Sicht bei der Erforschung der Wirksamkeit von Therapien der Multimorbidität fordert?» – Zuletzt im Domino (Bilder v.r.n.l.): Mike Martin, Sabine Kilgus, Christine Hirszowicz, Marc Chesney, Peter Fröhlicher, Andrea Schenker-Wicki, Brigitte Tag, Ulrich Schnyder.

WAS MACHT EIGENTLICH EINE ...

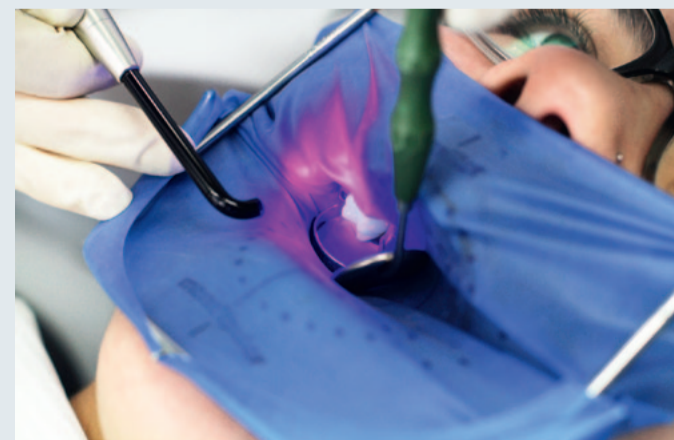
... Kariologin?



Annette Wiegand ist Oberärztin am Zentrum für Zahnmedizin. Die Kariologin beschäftigt sich mit der Diagnose und Behandlung von Karies. Zudem erforscht sie, welche Auswirkungen Lebensmittel, Zahnbürsten und Zahnpasten auf die Zähne haben.



Als Alternative zum Bohren wendet Wiegand bei nur wenig Karies die neue T... ation an: Eine durchsichtige Flüssigkeit wird auf den Zahn aufgetragen. Sie zieht ein und sorgt dafür, dass die Karies nicht weiter wachsen kann.



Muss doch gebohrt werden, kann Wiegand mit einer neuartigen Fluoreszenzlampe prüfen, ob noch Karies vorhanden ist – dann leuchtet es rot. Die Methode ist schmerzfrei, kostengünstig und hilft mit, dass nur so tief wie unbedingt nötig gebohrt wird.



Bild: Frank Bröderli

Probieren ja, Rezepte studieren nein: Für Küchenchefin Petra Uebersax ist Kochen eine Gefühlssache.

IM RAMPENLICHT

Küche mit Aussicht

Die Gourmetadresse der UZH heisst «uniTurm», 7. Stock. Hier ist Petra Uebersax die Chefin an den Töpfen.

Esther Banz

Selbst an einem grauen, wolkenverhangenen Tag ist die Aussicht im Restaurant uniTurm spektakulär: Zürich liegt einem zu Füssen, auch von der Küche aus.

Attraktivere Arbeitsplätze gibt es an der Rämistrasse wohl keine. Petra Uebersax, 31 Jahre alt, weiss um diesen Luxus, auch wenn er für sie schon fast zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Denn bereits seit sechs Jahren arbeitet die Bankkauffrau, die zusätzlich eine Kochlehre an renommierter Adresse in Zug absolviert hat, im Restaurant uniTurm. Zuerst als Pâtissière, dann als Sous-Chefin und jetzt als Küchenchefin. Zuvor habe sich in diesen Räumlichkeiten der Fechtsaal der Universität befunden, weiss die Bernerin. «Dann wurde die Abteilung Studierende hier einquartiert, und schliesslich kamen nach dem Umbau wir rein.»

Das Restaurant wird – wie die verschiedenen Mensen der UZH – von der

Gastronomiegruppe ZFV im Auftrag der Universität geführt, dabei aber selbständig gemanagt.

Portionsgrössen für Denker

Ende Februar, kurz nach 13 Uhr. Die Stimmung im «uniTurm» ist gediegen und doch unverkrampft. Am Nebentisch unterhält sich ein Gast mit seiner Begleiterin über Lorient.

Auf dem Menü stehen drei Hauptspeisen zur Auswahl, eine mit Fleisch, eine mit Fisch und eine vegetarische. Dazu Vorspeisen (Salat und Suppe) sowie ein Dessert. Es gibt die Möglichkeit eines «Package»; Portionsgrössen für Denkerarbeiter, ist man geneigt zu sagen – was freilich auf die grosse Mehrheit der «uniTurm»-Besucher zutrifft. Unter den Studierenden wird gemunkelt, hier würden ausschliesslich Professorinnen und Professoren speisen. Uebersax lacht und relativiert: «Ganz so elitär sind wir nicht. Wir

sind ein Mitarbeiterrestaurant der Universität, das schliesst auch die ETH und das Universitätsspital mit ein; hier essen die unterschiedlichsten Angestellten, auch aus den Technischen Diensten.»

Aber kocht man nicht anders, wenn man weiss, dass jeden Tag Professorinnen und Professoren an den Tischen sitzen? Petra Uebersax denkt nach: «Unsere Gäste erscheinen mir sehr aufgeschlossen und offen, auch für neue geschmackliche Erfahrungen – das ermuntert uns sicherlich, nicht Alltägliches auszuprobieren. Ein süsses Randensorbet beispielsweise. Und es kommt immer wieder vor, dass mich Gäste mit ihrem Wissen über bestimmte Zutaten überraschen.» Kürzlich hätte einer sogar etwas über die Tonkabohne zum Besten gegeben. «Das animiert, selber über alle verwendeten Zutaten, auch über die exotischen, Bescheid zu wissen.»

Persönliche Fusionsküche

Ihre Küche sei geprägt von der Internationalität ihrer Mitarbeitenden, sagt Petra Uebersax, die gerne – und nicht zuletzt wegen der fremden Speisen – reist: «Einer meiner Kollegen ist Israeli, der andere halb Italiener, halb Bündner. Ich selber interessiere mich für die marokkanische und indonesische Küchenkultur.» Das Resultat ist eine persönliche Fusionsküche. Nach Rezept kochte sie übrigens gar nicht gerne: «Kochen ist für uns eine Gefühls- und Geschmackssache.» Einig ist sich ihr Team auch bei der Musik. «Wir mögen alle harten Sound. Rock, Alternative. Am liebsten richtig laut, bis die Gäste kommen. Das hilft, Gas zu geben.» Fehler seien deshalb noch keine passiert – wohl aber aus anderen Gründen. Einmal war sie verliebt. Und ging dabei nicht etwa mit dem Salz allzu grosszügig um, sondern griff während der Zubereitung des Desserts zum Backpulver statt zum Vanillezucker: «Ich merkte es erst, als die Creme zu blubbern anfang.»

Zum Schluss versichert Petra Uebersax noch, dass neugierige Studierende, die nur die Aussicht geniessen wollten, willkommen seien: «Aber bitte nicht gerade während der Mittagszeit.»



APROPOS

Andreas Fischer, Rektor

Orelli

Am 29. April wird die Universität Zürich 180 Jahre alt. Sie wird diesen Tag im üblichen Rahmen, mit dem Dies academicus am 27. April, feiern, doch gibt mir der Geburtstag auch Gelegenheit, an den vielleicht wichtigsten «Vater» der UZH, Johann Caspar von Orelli (1787–1849) zu erinnern.

Orelli studierte am «Carolinum», an der von Zwingli gegründeten Theologischen Schule. Seine berufliche Laufbahn führte ihn zuerst als Prediger in die reformierte Gemeinde von Bergamo, dann als Lehrer für moderne Sprachen und Geschichte an die Kantonalschule in Chur und, im Jahr 1819, als Professor für Redekunst und Hermeneutik zurück ans Carolinum.

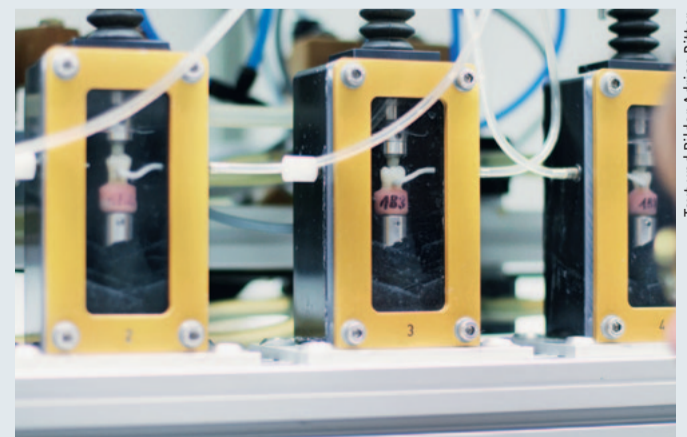
Als Mitglied des 1831 neu organisierten Erziehungsrats erkannte Orelli die Reformbedürftigkeit des Zürcher Erziehungswesens, und es ist massgeblich ihm zu verdanken, dass 1833 eine zwar noch kleine, aber moderne Universität mit vier Fakultäten etabliert wurde. Orelli war selbst ein bedeutender Latinist, der unter anderem für eine vollständige Ausgabe der Werke Ciceros verantwortlich zeichnete. Er wurde der erste ausserordentliche Professor für klassische Philologie (ordentliche Professuren waren bei der Gründung der Universität ganz ausdrücklich aus dem Ausland rekrutierten Persönlichkeiten vorbehalten!) und erster Dekan der Philosophischen Fakultät. Orelli ist nicht vergessen: Im nach ihm benannten Orelli-Saal blickt er gleich zweifach – als gemaltes Porträt und als Büste – auf die universitären Gremien, die dort tagen.



Jährlich beginnen 45 Studierende mit dem Studium der Zahnmedizin. Im dritten Jahr behandeln sie erstmals Patienten. Annette Wiegand ist im praktischen Unterricht mit dabei, um die Diagnosen und geplanten Massnahmen zu besprechen.



Kariologische Forschung: Hier wird getestet, wie stark unterschiedliche Zahnbürsten den Zahnschmelz abreiben. Wiegand füllt Zahnpaste in die Behälter, in denen echte Zahnstücke sind. Später wird sie diese mikroskopisch untersuchen.



Neuartige Füllmaterialien für Zähne werden in der «Kaumaschine» getestet. Wochenlang presst ein Zahn im Sekundentakt auf die Proben. Dann analysiert Wiegand: Haben sich im Material Spalten gebildet? Wie viel Material ist abgetragen worden?

Text und Bilder: Adrian Ritter

Professuren



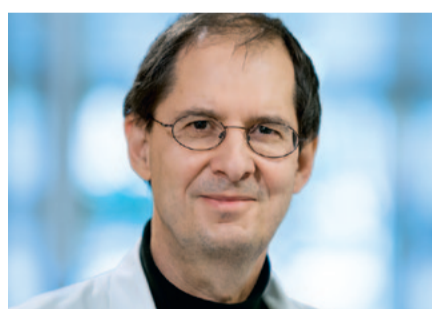
Klaas P. Prüssmann
Ordentlicher Professor für
Bioimaging, Doppelprofessur
mit der ETH. Amtsantritt: 1.2.2012

Geboren 1969. Physik- und Medizinstudium an der Universität Bonn. 2000 PhD an der ETH, bis 2002 Postdoctoral Fellow am IBT der ETH und UZH. Ab 2002 Assistenzprofessor für MRI-Technologie an der ETH sowie Adjunct Professor an der University of Minnesota. Ab 2005 Ausserordentlicher, seit 2008 Ordentlicher Professor für Bioimaging an der ETH, seit 2007 Doppelprofessur mit der UZH.



Felix Uhlmann
Ordentlicher Professor für Staats- und
Verwaltungsrecht sowie Rechtsetzungs-
lehre. Amtsantritt: 1.9.2012

Geboren 1969. Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Basel. 1996 Promotion, danach bis 1998 LL.M.-Studium an der Harvard Law School in Cambridge, USA. 1999 Anwaltspatent. 2001–2004 Assistenzprofessor an der Universität Basel. Seit 2006 Ausserordentlicher Professor an der UZH. Mitglied des Stiftungsrats von Pro Helvetia und Präsident der BVG- und Stiftungsaufsicht beider Basel (BSABB).



Stephan Bodis
Ausserordentlicher Professor für Molekulare
Strahlenbiologie (20%-Pensum).
Amtsantritt: 1.9.2012

Geboren 1958. Medizinstudium in Basel. 1989–1991 Clinical Fellow am Institute Gustave Roussy, Villejuif, Paris. Bis 1995 Assistenzarzt an der Harvard Medical School, Boston, daneben Research Fellow am Dana Faber Cancer Institute, Boston, sowie am MIT. 1995–2003 Oberarzt beziehungsweise Leitender Arzt am USZ. Seit 2003 Chefarzt am Institut für Radio-Onkologie des Kantonsspitals Aarau.



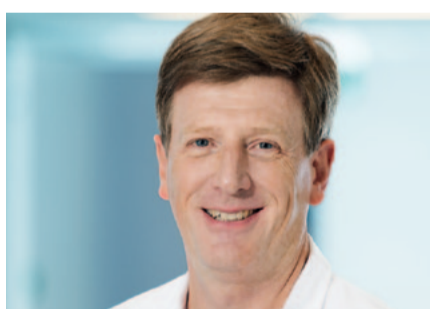
Markus Weiss
Ausserordentlicher Professor für Kinder-
anästhesiologie. Amtsantritt: 1.4.2012

Geboren 1962. Medizinstudium an der UZH, danach Assistenzarzt an verschiedenen Spitälern. 1995 Facharzt FMH für Anästhesiologie, 1998 Facharzt FMH für Intensivmedizin. Ab 1997 an der Anästhesieabteilung am Kinderspital Zürich (Kispi), 1998–2001 auch an der Abteilung für Intensivmedizin und Neonatologie. 2002 Venia Legendi und 2009 Titularprofessur an der UZH, seit 2006 Chefarzt der Anästhesieabteilung am Kispi.



Oliver Kretschmar
Ausserordentlicher Professor für Pädiatri-
sche Kardiologie. Amtsantritt: 1.9.2012

Geboren 1966. Medizinstudium an der FU Berlin. 1999 Promotion, 2001 Facharzt für Kinderheilkunde. 1998–2003 Assistenz- und Oberarzt am Deutschen Herzzentrum Berlin, danach Leitender Oberarzt in Duisburg. Ab 2004 Leitender Arzt mit Schwerpunkt interventionelle Kardiologie, seit 2010 kommissarischer Leiter der Abteilung für Kinderkardiologie und angeborene Herzerkrankungen am Kinderspital Zürich.



Luca Regli
Ordentlicher Professor für Neurochirur-
gie. Amtsantritt: 1.10.2012

Geboren 1962. Medizinstudium an der Universität Lausanne. 1995 Facharzt FMH für Neurochirurgie, 2003 Leitender Arzt am Universitätsspital. Fellowship an der Mayo Clinic, USA, für intrakranielle Chirurgie. 2008 Professor an der Universität von Utrecht, NL, sowie Direktor der Neurochirurgie am dortigen University Medical Center. Seit 2012 Professor an der UZH und Direktor der Klinik für Neurochirurgie am USZ.

EINSTAND

«Bei mir dreht sich alles ums Tier»

Neuberufene Professorinnen und Professoren stellen sich vor.



Annette Liesegang ist Ordentliche Professorin für Tierernährung.

Interview: Alice Werner

Was für ein Typ war Ihre Lieblingsprofessorin/Ihr Lieblingsprofessor?

Mein Lieblingsprofessor war intelligent, freundlich, hatte ein enormes Allgemeinwissen und hielt seine Vorlesungen mit Witz. Professorinnen hatte ich während meiner Studienzeit überhaupt keine.

Beginnen Sie Ihren Arbeitsalltag mit einem Ritual?

Jeden Tag – das brauche ich, um zu funktionieren und wach zu werden.

Was würden Sie mit einem Jahr Sabbatical anfangen?

Das würde ich auch in meinem Bewerbungsgespräch von der Berufungskommission gefragt. Meine Antwort: Ich würde gern vor Ort zusehen, wie meine Forschungspartner im Ausland arbeiten, etwa in Brasilien und Bangladesch.

Was können Sie sonst noch gut – ausser denken, forschen und unterrichten?

Ich kann tatsächlich noch ein paar (praktische) Dinge mehr, zum Beispiel Tiere behandeln und operieren. Da ich meinen Traumberuf ausübe, drehen sich aber viele meiner Aktivitäten rund um das Thema Tier, sei es bei der Urlaubsplanung oder beim Sport: Ich reite, tauche und trainiere mit meinen Hunden verschiedene Hundesportarten.

Welche zentralen Fragen in Ihrem Fachgebiet werden Sie in Zukunft umtreiben?

Unser Fach ist so vielfältig, da wird an allen Ecken geforscht. Wir untersuchen unter anderem die ernährungsphysiologischen Grundlagen, etwa Störungen im Zusammenhang mit unausgewogener Fütterung, aber auch das Preis-Leistungsverhältnis für Produkte aus landwirtschaftlichen Betrieben. Im Bereich der Klein-, Zoo-, Heimtiere und Exoten steht vor allem die Prophylaxeforschung im Vordergrund, beispielsweise zum Vitamin-D-Stoffwechsel und zur Mineralstoffversorgung verschiedener Spezies. Bei

Schweinen zum Beispiel untersuchen wir den Zusammenhang zwischen Phosphorversorgung und Lahmheit. Dabei spielen ökologische und ökonomische Hintergründe eine entscheidende Rolle.

Auf welche Frage vergessen Sie immer die Antwort?

Es gibt viele Fragen, auf die ich die Antwort nicht weiss – aber eine Antwort, die ich bereits kenne, vergesse ich eigentlich nicht.

Mit welcher Aussage können Sie Tierbesitzer schockieren?

Ganz einfach: Ihr Tier ist zu dick!

Was gehört auf keinen Fall in den Fressnapf unserer Haustiere?

Schokolade, Süssigkeiten, Chips, einige Steinfrüchte, Zwiebeln und Knoblauch.

Gibt es einen Himmel für Tiere?

Gibt es denn einen Himmel für Menschen? Eine philosophische Frage, die auch viel mit dem eigenen Glauben zu tun hat. Ich würde sagen: Das ist Einstellungssache.

Was möchten Sie in Ihrem (Arbeits-)Leben noch lernen?

Beruflich: verstehen, wie manche Stoffwechselprozesse tatsächlich funktionieren. Privat: Fallschirmspringen.

Was ist ein guter Arbeitstag?

Einer, an dem ich viele wichtige Dinge erledigen konnte, positive Rückmeldungen erhalten habe und an dem mein Team und ich gemeinsam etwas erreichen konnten.

Was ist Ihr Rezept zur Entschleunigung im Alltag?

Ich bin immer noch auf der Suche nach einem wirklich guten Rezept. Zwischenzeitlich hilft mir die tägliche Bewegung mit meinen Hunden.

—
Annette Liesegang ist Ordentliche Professorin für Tierernährung und Institutsdirektorin am Lehrstuhl für Tierernährung.

MEINE ALMA MATER

Die UZH als Tor zur Welt

In unserer Rubrik «Meine Alma Mater» blicken Persönlichkeiten auf ihre Studienzeit an der Universität Zürich zurück. Diesmal die Fernsehjournalistin Susanne Wille.

Claudio Zemp

Es war die Nähe zum Flughafen, die für Susanne Wille 1997 den Ausschlag für die Universität Zürich gab: «Ich hatte einen enormen Wissensdurst und Reisehunger», erinnert sich die TV-Reporterin an die Zeit nach der Matura in Aarau.

Sie hatte ihr Studium in Fribourg begonnen und bewarb sich als Flight Attendant bei der Swissair, um mehr von der Welt zu sehen. Der Plan ging auf: Während der gesamten Studienzeit jettete sie mit Geschichtsbüchern im Gepäck durch Europa. So konnte sie manche historische Stätte besuchen, die sie ohne den Studentenjob wohl nicht erreicht hätte.

Das akademische Angebot in Zürich war breit. Bevor sie allerdings loslegen konnte – mit Allgemeiner Geschichte im Haupt- und Zeit- und Kolonialgeschichte im ersten Nebenfach – musste sie sich erst durch einen bürokratischen Dschungel kämpfen, um ihre Fribourger Arbeiten anerkennen zu lassen. «Damals war jede Universität ihr eigenes Königreich.» Im zweiten Nebenfach bekam Willes Leidenschaft für englische Literatur neue Nahrung. Sie liest bis heute gern Romane in der Originalsprache, im Moment etwa «Capital» von John Lanchester. Viele der im Studium gelernten Grundtechniken seien ihr zudem im Berufsalltag von Nutzen, sagt die Journalistin: «Zum Beispiel Quellen genau zu hinterfragen oder das «Reading against the grain» – einen Text extrem kritisch zu lesen.»

Wenn sie heute an ihre Alma Mater zurückkehrt, hat Wille ausschliesslich positive Gefühle. Auf der Wiese des englischen Se-

minars fand sie Freundschaften fürs Leben. Mit dem engsten «Studienknäuel» von damals pflegt sie bis heute engen Kontakt: «Die Leute, mit denen ich damals an der UZH Kaffee trank und in der Zentralbibliothek Zürich büffelte, sind dieselben, mit denen ich heute in die Ferien fahre.»

Ein Höhepunkt ihres Studiums war die Exkursion nach Stratford-upon-Avon, auf den Spuren Shakespeares: «Der intensive Austausch in einer Gruppe, die sich für das Gleiche interessiert, ist bei mir immer noch sehr präsent.»

Von der Bibliothek an den Newstisch

Stolz macht Susanne Wille, dass sie das Studium erfolgreich abschloss. Denn nach dem Einstieg in den Journalismus als VJ bei Tele M1 gegen Ende ihres Studiums geriet sie ins nationale Rampenlicht. 2001 wurde sie zum neuen Gesicht der Nachrichtensendung «10vor10»: «Mein letztes Jahr an der Uni war eine Grenzerfahrung.» Morgens studierte sie in der Bibliothek für ihre Lizarbeit die Geschichte Angolas. Nachmittags ging sie ins Fernsehstudio, um für das Nachrichtenmagazin zu arbeiten.

Zur Doppelbelastung kam ein Jahr voller Katastrophen. Wille erinnert sich an 9 /11, wie sie per SMS vom Bibliotheksarbeitsplatz in die Redaktion gerufen wurde. Beim Fernsehen gab es Kollegen, die sie damals fragten, warum sie sich das Studium überhaupt noch antue. Doch Wille ist froh, dass ein Abbruch für sie nie in Frage kam: «Ich denke oft an die intensive Zeit und freue mich, dass ich das durchgezogen habe.» Vieles, was sie im Studium beschäftigte, in-

teressiert die Reporterin noch heute: Entwicklungspolitik und Frauengeschichte etwa. Unterwegs ist sie ebenfalls immer noch gerne, zum Beispiel auf Reportage über Russland oder den Iran.

Journalistin und Familienmanagerin

Heute ist es nicht mehr das Studium, sondern eine Grossfamilie, die sie neben der Arbeit managt. Wille hat mit ihrem Mann und Berufskollegen Franz Fischlin drei Kinder. «Es ist nach wie vor schwierig, Familie und Beruf zu vereinbaren», so Susanne Wille. Doch wie schon für ihre Mutter sei es nie zur Debatte gestanden, den Beruf aufzugeben, betont sie: «Bei unserer Topausbildung kann es einfach nicht sein, dass es nicht geht.» Als das jüngste Kind, ein Mädchen, vor knapp zwei Jahren zur Welt kam, legte sie ihr eben begonnenes Nachdiplomstudium in nachhaltiger Entwicklungsarbeit erst mal auf Eis.

Die Betreuung der Kinder teilt sie sich mit ihrem Mann, ihrer Mutter und einer Tagesmutter: «Wir haben ein Flickwerk.» Hier sind die unregelmässigen Arbeitszeiten im Journalismus manchmal von Vorteil: «Mein Arbeitspensum verläuft in Sinuskurven», sagt Wille. Während der Session arbeitet sie 100 Prozent und berichtet über die politischen Debatten im Bundeshaus. Dazwischen gab es ein Dokumentarfilmprojekt, und zum Jahresauftakt trat sie als Moderatorin der Swiss-Awards-Verleihung auf die Bühne. Die Vielseitigkeit ihres Berufs hält sie in Schwung. Denn die Erfahrung hat gezeigt, dass man umso mehr schafft, je mehr man in Angriff nimmt.

Im nächsten Journal erzählt Ivo Furrer, CEO Swiss Life Schweiz, über seine Studienzeit an der UZH.



Vom Studium ins nationale Rampenlicht: TV-Journalistin Susanne Wille wurde 2001 das neue Gesicht der Nachrichtensendung «10vor10».

ALUMNI NEWS

Exklusive Kreditkarte



Souvenir: Kreditkarte mit UZH-Motiv.

Ein persönliches Erinnerungsstück an eine schöne Studienzeit soll sie sein. Die neue ALUMNI-UZH-Visa-Bonus-Card zeigt eine historische Aufnahme des Kollegengebäudes aus den 1920er-Jahren. Alle Alumni und auch die Mitarbeitenden der UZH können sie beantragen. Die ALUMNI-UZH-Visa-Bonus-Card bietet zahlreiche Vorteile. Beim Einkauf mit der Karte werden Bonuspunkte gutgeschrieben, die bei den Partnern von Bonus Card (etwa bei Jelmoli) eingelöst werden können. Nicht zuletzt fliesst ein kleiner Teil des Umsatzes, der mit der Karte getätigt wird, zurück und leistet einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung der Alumnivereinigung.

Informationen unter www.alumni.uzh.ch

Alumni UZH und VSUZH

Seit kurzem führt Alumni UZH eine Kooperation mit dem Verband der Studierenden der UZH (VSUZH). Der neu gegründete Verband versteht sich als Vertretung der Studierenden der UZH und zählt über 11 000 Mitglieder. Im Mittelpunkt der Zusammenarbeit stehen die gegenseitige Förderung und Unterstützung, etwa durch ein gemeinsames Auftreten nach aussen, oder die gemeinschaftliche Nutzung bestehender Netzwerke. Längerfristig soll der Austausch zwischen Studierenden und Alumni noch stärker gefördert werden.

Geschäftsstelle Alumni UZH

Vergabungen ZUNIV

Der Vorstand des Zürcher Universitätsvereins (ZUNIV) hat an seiner Sitzung vom 18. März 2013 zwölf Gesuche behandelt und die folgenden neun Anträge im Gesamtbetrag von 12 200 Franken bewilligt:

Medizinische Fakultät/Vetsuisse-Fakultät: 2000 Franken für die Tagung «Was heisst Autismus? Zu einer klinischen und kulturellen Diagnose». 700 Franken für das Zoo Research Camp 2013. 500 Franken für die Publikation zum Workshop «Canine Lymphoma: State of the Art and Comparative Aspects with Human Disease».

Philosophische Fakultät: 1500 Franken für den Kunsthistorischen Studienkongress in Zürich. 1500 Franken für die Publikation «Phonetik und Phonologie». 1500 Franken für die Publikation «Die Irokesen – ein Volk der Waldland-Indianer». 1500 Franken für die Publikation «Geld. Philosophische, literaturwissenschaftliche und ökonomische Perspektiven». 1500 Franken für die Tagung «The Gender of Authority».

Theologische Fakultät: 1500 Franken für die Tagung «Anechtung. Versuch der Entmarginalisierung eines Klassikers».

ZUNIV-Sekretariat, Silvia Nett

Leibeigene Sklavenfiguren faszinieren – von der Antike bis in die Gegenwart. Das zeigen etwa die unfreien Helden der historischen Romane wie Spartacus und Ridley Scotts Gladiatorenheld Maximus. Zum Abschluss des Projekts «Handwörterbuch der antiken Sklaverei (HAS)» veranstaltet die Zürcher Arbeitsgruppe den 5. Internationalen HAS-Workshop mit Beiträgen aus nationaler und internationaler Sklavereiforschung.

19. und 20. Apr., Klassisch-Philologisches Seminar, Rämistr. 68, 16h (Anmeldung über cornelia.ritter@klphs.uzh.ch)



Römisches Recht und Alte Geschichte Die Epoche der Soldatenkaiser (235–284) im Römischen Reich ist aus Sicht der Rechtsgeschichte bisher wenig beleuchtet worden. Im Gegensatz dazu hat die historische Forschung gerade in jüngeren Jahren diese Epoche verstärkt untersucht. Mit der Tagung «Das Recht der Soldatenkaiser – rechtliche Stabilität in Zeiten politischen Umbruchs?» wird eine enge Zusammenarbeit der beiden Disziplinen angestrebt, um die bestehenden Forschungsdivergenzen auf diesem Gebiet zu überwinden.

10.–12. Apr., UZH Zentrum, Karl-Schmid-Str. 4, KO2 F-152, Mi ab 18.30h, Do und Fr ab 8.30h

Auswirkung der Kokaproduktion Die subtropischen Täler der bolivianischen Anden bieten ideale Bedingungen für den Anbau von Kokasträuchern. Eva Fischer beschreibt in ihrem Referat «Kokablätter – landwirtschaftliches Produkt und Essenz sozialer Bewegungen», wie der Anbau dieser Nutzpflanze zu neuen Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten für die verarmten Hochlandbauern führt, aber auch zu Konflikten, die die Entstehung sozialer Bewegungen begünstigen.

18. Apr., Völkerkundemuseum, Pelikanstr. 40, PEA, 19h



Öffentliche Veranstaltungen vom 4. April bis 19. Mai 2013

ANTRITTSVORLESUNGEN

Asymmetrische Appellationsmöglichkeit – Die Frage nach der Rechtsmittellegitimation der Staatsanwaltschaft. 8. Apr., Prof. Dr. Sarah Summers, UZH Zentrum, Rämistr. 71, G-201 (Aula), 18.15h

Die instabile Kniescheibe – von der Diagnose zur Prognose. 13. Apr., PD Dr. Peter P. Koch, UZH Zentrum, Rämistr. 71, G-201 (Aula), 10h

Traum und Trauma. 13. Apr., PD Dr. Lutz Wittmann, UZH Zentrum, Rämistr. 71, G-201 (Aula), 11.15h

Wenn der Berg auf den Magen schlägt: Magen-Darm-Funktion in der Höhe. 20. Apr., PD Dr. Heiko Frühauf, UZH Zentrum, Rämistr. 71, G-201 (Aula), 10h (siehe «Meine Agenda»)

Tinnitus: Teufelswerk oder Engelsstimmen? Kulturhistorische Aspekte des Ohrensausens. 20. Apr., PD Dr. Tobias Kleinjung, UZH Zentrum, Rämistr. 71, G-201 (Aula), 11.15h

Schizophrenie und Delinquenz. 22. Apr., PD Dr. Elmar Habermeyer, UZH Zentrum, Rämistr. 71, G-201 (Aula), 17h

Kolonisierung des öffentlichen Rechts durch ökonomische Rationalität? 22. Apr., Prof. Dr. Johannes Reich, UZH Zentrum, Rämistr. 71, G-201 (Aula), 18.15h

Bewegung und Gesundheit – vom individuellen Nutzen zur Bedeutung auf Bevölkerungsebene. 22. Apr., PD Dr. Brian Martin, UZH Zentrum, Rämistr. 71, G-201 (Aula), 19.30h

Freundschaften jugendlicher Immigranten: Gleich und Gleich gesellt sich gern? 29. Apr., Prof. Dr. Peter F. Titzmann, UZH Zentrum, Rämistr. 71, G-201 (Aula), 18.15h

Übergewicht – ein Überlebensvorteil nach Schlaganfall? 4. Mai, PD Dr. Hakan Sarikaya, UZH Zentrum, Rämistr. 71, G-201 (Aula), 11.15h

«Je älter ich werde, desto demokratischer gesinnt bin ich». Über Jacob Grimm und das Alter. 6. Mai, Prof. Dr. Harm-Peer Zimmermann, UZH Zentrum, Rämistr. 71, G-201 (Aula), 18.15h

Moderne Technologien in der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie. 11. Mai, PD Dr. Dr. Heinz-Theo Lübbers, UZH Zentrum, Rämistr. 71, G-201 (Aula), 10h

Regionalanästhesie bei Kindern: Unentbehrlich! – auch ungefährlich? 11. Mai, PD Dr. Jacqueline Mauch, UZH Zentrum, Rämistr. 71, G-201 (Aula), 11.15h

Affirmative Action in Light of Gender Differences in Competitiveness. 13. Mai, Prof. Dr. Carmit Segal, UZH Zentrum, Rämistr. 71, G-201 (Aula), 17h

Der Einfluss «fremder» Richter – Schweizer Verwaltungsrechtspflege im internationalen Kontext. 13. Mai, PD Dr. Michael Beusch, UZH Zentrum, Rämistr. 71, G-201 (Aula), 18.15h

Die Schweiz und die UNO. Geschichte einer schwierigen Beziehung. 13. Mai, PD Dr. Daniel Speich Chassé, UZH Zentrum, Rämistr. 71, G-201 (Aula), 19.30h (siehe «Meine Agenda»)

Männergesundheit: Muskeln, Machos, Midlife-Crisis – Ideal und Wirklichkeit. 18. Mai, PD Dr. Alexander Müller, UZH Zentrum, Rämistr. 71, G-201 (Aula), 11.15h

VERANSTALTUNGEN

Das Recht der Soldatenkaiser – rechtliche Stabilität in Zeiten politischen Umbruchs? 10.–12. Apr., Lorena Atzeri (Frankfurt), Ulrike Babusiaux (Zürich), Pierangelo Buongiorno (Salento), Lukas De Blois (Nijmegen), Peter Eich (Freiburg i. Br.), Iole Fagnoli (Bern), Anne Kolb (Zürich), Detlef Liebs (Freiburg i. Br.), Bernhard Palme (Wien), Michael Peachin (New York), Boudewijn Sirks (Oxford), Jakob Stagl (Bonn), Christian Witschel (Heidelberg), Katharina Wojciech (Freiburg i. Br.), Michael Speidel (Zürich), UZH Zentrum, Karl-Schmid-Str. 4, KO2 F-152, Mi 18.30h, Do und Fr ab 8.30h (siehe Agendatipp)

Medifest 2013. 13. Apr., UZH Irchel, Winterthurerstr. 190, 20h

Humanistischer Wissenstransfer zwischen der Schweiz und Ostmitteleuropa in der frühen Neuzeit. 15. Apr., diverse Referierende, Zentralbibliothek ZH, Zähringerplatz 6 (Vortragssaal), 17h

Benefiting from Climatic Injustice. 16. Apr., Prof. Dr. Edward Page (University of Warwick, GB), UZH Zentrum, Rämistr. 71, F-109 (Hörsaal), 18.15h

Minderjährige Asylsuchende in der Schweiz – rechtliche Herausforderungen und praktische Umsetzungsfragen. 16. Apr., Jean Zermatten (ehem. Vorsitzender des UNO-Kinderrechtsausschusses), Barbara Bitzi (Geographisches Institut, Abteilung Humangeographie, UZH), UZH Zentrum, Rämistr. 71, G-221, 18.15h

Thinking, Fast and Slow. 16. Apr., Nobelpreisträger Prof. Daniel Kahneman, UZH Zentrum, Rämistr. 71, G-201 (Aula), 18.30h (siehe Agendatipp)

Brauchen Jungen Männer? 18. Apr., Prof. Dr. Mechthild Bereswill (Universität Kassel), Institut für Erziehungswissenschaft, Freiestr. 36, D-15 (Seminarraum), 16.15h

Kokablätter – landwirtschaftliches Produkt und Essenz sozialer Bewegungen. 18. Apr., Dr. Eva Fischer (Institut für Sozialanthropologie,

Universität Bern), Völkerkundemuseum, Pelikanstr. 40, PEA, 19h (siehe Agendatipp)

5. Internationaler Workshop zum Handwörterbuch der antiken Sklaverei (HAS). 19. und 20. Apr., Klassisch-Philologisches Seminar der UZH, Rämistr. 68, ab 16h (siehe Agendatipp)

Numbers in China: Global Concepts and Local Narratives (Gastvortrag). 23. Apr., Prof. Dr. Andrea Bréard (Université des Sciences et Technologies Lille 1; International Consortium for Research in the Humanities, Erlangen), Zürichbergstr. 4, 416, 18.15h

Frühlingsfest und Tag der offenen Forschertüren im Institutsgebäude vis-à-vis Cafeteria. 28. Apr., Botanischer Garten, Zollikerstr. 107, 11h

Bergtouren und Kartographie im Pamir. 7. Mai, Markus Hauser, Kartograph und Pamir-Forscher, Zentralbibliothek Zürich, Predigerchor, Predigerplatz 33, 12.15h

Sozialpädagogik und die London Riots. 7. Mai, Prof. Dr. Fabian Kessl, Rämistr. 69, 1-106, 14h

Von Cybermobbing bis Pädophilie – Prävention zwischen staatlichen Schutzpflichten und privaten Informationskampagnen zu den Gefahren des Internets. 7. Mai, Thomas Walther (Vorsitzender der Schweizerischen Koordinationsstelle zur Bekämpfung der Internetkriminalität, KOBIK), Laurent Sédano (Medienverantwortlicher, Pro Juventute), UZH Zentrum, Rämistr. 71, G-221, 18.15h

Bergwelten – Die Zentralbibliothek des Schweizer Alpen-Club. 10. Mai, Zentralbibliothek Zürich, Predigerchor, Predigerplatz 33, 13h

Religion als Heilsversprechen. Zur Logik religiöser Praktiken. 14. Mai, Prof. Dr. Martin Riesebrodt, Rämistr. 71, E-18 (KOL), 18.15h

Menschenrechtliche Aspekte zum Umgang mit Jugendlichen in Strafverfahren. 14. Mai, Marcel Riesen-Kupper (Leitender Oberjugendanwalt des Kantons Zürich), Olivia Derungs Risch (Fachexpertin für Menschenrechte der Stadtpolizei Zürich), UZH Zentrum, Rämistr. 71, G-221, 18.15h

VERANSTALTUNGSREIHEN

Alter(n) ohne Grenzen? Internationale, interkulturelle und interdisziplinäre Perspektiven

Sterben, Tod und Trauer als Grenzerfahrungen im Hinduismus. 17. Apr., Dr. dipl. Chem.-Ing. ETH Satish Joshi (INDO Science, Art & Culture, Zürich), UZH Zentrum, Rämistr. 71, F-121, 18.15h

Altersbilder von türkischen Migrantinnen und Migranten im Vergleich. Islamische

Grundsätze – alltägliche Sichtweisen. 15. Mai, Prof. Dr. Harm-Peer Zimmermann (Institut für Populäre Kulturen, UZH), UZH Zentrum, Rämistr. 71, F-121, 18.15h

Applied History Lecture: The European Miracle.

Die Wissenschaftliche Revolution als unerlässliche Vorbedingung der Industriellen Revolution. 25. Apr., Prof. Floris Cohen (Universität Utrecht), UZH, 18h

Der Mann. Eine interdisziplinäre Herausforderung

Von «echten Kerlen», «neuen Männern» und «betrogenen Vätern». Mediale Inszenierungen von Männlichkeiten. 11. Apr., Prof. Dr. Elisabeth Klaus (Universität Salzburg), Ivo Knill (Dachverband der Schweizer Männer- und Väterorganisationen), UZH Zentrum, Karl-Schmid-Str. 4, F-180, 18.15h

Schuf Gott den Mann nach seinem Bild? 18. Apr., Prof. Dr. Silvia Schroer (Universität Bern), Andreas Bortler (Dachverband der Schweizer Männer- und Väterorganisationen), UZH Zentrum, Karl-Schmid-Str. 4, F-180, 18.15h

Homo Faber – Homo Oeconomicus. 25. Apr., Prof. Dr. Dr. h.c. Margit Osterloh (University of Warwick, GB), PD Dr. Dietmar J. Wetzel (Universität Bern), UZH Zentrum, Karl-Schmid-Str. 4, F-180, 18.15h

Benachteiligte Jungen – erfolgreiche Männer? Auf der Suche nach Ursachen für Geschlechterunterschiede im Schulerfolg. 2. Mai, Prof. Dr. Andreas Hadjar (Universität Luxemburg), Dr. Sybille Bayard (UZH), UZH Zentrum, Karl Schmid-Str. 4, F-180, 18.15h

Hard Ware and Soft Men? Männlichkeit in der Informatik. 16. Mai, Prof. Dr. Heidi Schelhowe (Universität Bremen), Dr. Ruedi Arnold (Hochschule Luzern), UZH Zentrum, Karl-Schmid-Str. 4, F-180, 18.15h

Curated in Switzerland

Chalets und Gegenchalets: Strategien nationaler Repräsentation an den Weltausstellungen. 11. Apr., Martino Stierli, Kunsthistorisches Institut, Rämistr. 73, E-8, 18.15h (siehe Agendatipp)

Starke Bilder statt grosser Worte. Über den Diskurs der Schweizerischen Landesausstellung Expo.02. 18. Apr., Bernadette Fülischer, Kunsthistorisches Institut, Rämistr. 73, E-8, 18.15h

Die Schweizer Präsenz an den Biennalen von Venedig. 2. Mai, Jörg Scheller, Marianne Burki, Patrizia Keller, Philip Ursprung, Regula Krähenbühl, Urs Staub, Kunsthistorisches Institut, Rämistr. 73, E-8, 18.15h

Wie wird Kunst präsentiert? Das Ausstellen ist schon die halbe Kunst. Deswegen sind historische und zeitgenössische Praktiken des Präsentierens von Kunst in den Fokus der heutigen Kunstwissenschaft gerückt. Die Vortragsreihe «Curated in Switzerland» hat zum Ziel, schweizerische Institutionen, Persönlichkeiten und Praktiken kritisch dahingehend zu analysieren, welche national geprägten und prägenden Vorstellungen davon, was Kunst sei, in den «Display of art» einfließen.

11. Apr., 18. Apr. und 2. Mai, Kunsthistorisches Institut, Rämistr. 73, RAK-E-8, jeweils 18.15h

Hindemith-Vorlesung 2013 Anlässlich des 50. Todestags von Paul Hindemith lädt das Musikwissenschaftliche Institut zum Gespräch mit dem Hindemith-Schüler Professor Hans Joachim Kreutzer aus München und zur anschliessenden Vorlesung des ehemaligen Direktors des Hindemith-Instituts in Frankfurt am Main, Professor Giselher Schubert. Musikalisch wird der Abend untermalt von Paul Hindemiths Sonate für Flöte und Klavier (1936), deren Autograph die Komponistenwitwe einst der UZH vermachte. Fans des bekannten Repräsentanten der Neuen Musik können sich ausserdem in der Ausstellung «Paul Hindemith und Zürich» (ab 23. April, Musikwissenschaftliches Institut, Florhofgasse 11) informieren.

23. Apr., UZH Zentrum, Rämistr. 71, G-201 (Aula), 19h

«Thinking, Fast and Slow» Der israelisch-amerikanische Psychologe, Vordenker und Nobelpreisträger Daniel Kahneman, Emeritus der Princeton University, wird im Rahmen einer öffentlichen Vorlesung des UBS International Center of Economics in Society an der UZH über wichtige Forschungsergebnisse der Verhaltensökonomie sprechen – etwa über die Unzuverlässigkeit unserer Intuition, die unterschätzte Bedeutung des Zufalls und darüber, warum Manager oft zu optimistische Entscheidungen treffen.

16. Apr., UZH Zentrum, Rämistr. 71, G-201 (Aula), 18.30h

Experimentelle Rheumatologie

Regulation of Immune Homeostasis by a Small Nucleolar RNA-Derived MicroRNA. 9. Apr., Dr. Stefan Kuchen (Departement für Rheumatologie, Klinische Immunologie und Allergologie, Inselspital Bern), Universitätsspital Zürich, Rämistr. 1, u-OST-157, 13.30h

Anticancer Vaccination. 23. Apr., Dr. Steve Pascolo, (Klinik für Onkologie, Universitätsspital Zürich), Universitätsspital Zürich, Rämistr. 1, u-OST-157, 13.30h

Proteosomes in Autoimmunology. 7. Mai, PD Dr. Eugen Feist (Charité Universitätsmedizin, Berlin), Universitätsspital Zürich, Rämistr. 1, u-OST-157, 13.30h

Forschungskolloquium MHIZ

Making Gender, Practicing Health: Clinical Practices and the Search for a Better Sex in the 1950s. 9. Apr., Sandra Eder (UZH), Medizinhistorisches Institut und Museum, Hirschengraben 82, H-10, 14h

Bhutan's Smallpox Eradication Programme: International Health and the Limits of its Global Influence. 23. Apr., Sanjoy Bhattacharya (University of York), Medizinhistorisches Institut und Museum, Hirschengraben 82, H-10, 14h

Diskriminierung und Toleranz. Zur Konstruktion unerwünschter und erwünschter Fortpflanzung durch die neuen Reproduktionstechnologien. 7. Mai, Regula Argast (UZH), Forschungsstelle für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Hirschengraben 82, H-10, 14h

Making Space for Criminalistics: Hans Gross and fin-de-siècle CSI. 14. Mai, Ian Burney (University of Manchester, Centre for the History of Science, Technology and Medicine), Hirschengraben 82, H-10, 14h

Forschungskolloquium Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Jüdinnen und Juden in der Frankfurter Strafjustiz (1780–1814). 18. Apr., Vera Kallenberg (Centre Marc Bloch Berlin und TU Darmstadt), Forschungsstelle für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Rämistr. 64, EG 015, 18.15h

Die Sozialpolitik des Steuerstaates: Ungleichheit, Umverteilung und Steuerpolitik seit den 1950ern. 2. Mai, Gisela Hürlimann (UZH), Forschungsstelle für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Rämistr. 64, EG 015, 18.15h

Die Karibik als Laboratorium der Moderne. Company Towns der United Fruit Company. 16. Mai, Liliana Gómez-Popescu (Universität Halle-Wittenberg), Forschungsstelle für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Rämistr. 64, 015, 18.15h

Gastvorträge und weitere Anlässe am Musikwissenschaftlichen Institut

Zum 50. Todestag von Paul Hindemith. Hindemith-Vorlesung 2013. 23. Apr., Prof. Dr. Giselher Schubert (Hameln), Prof. Dr. Hans Joachim Kreutzer (Zeitzeuge), Peter Eberl (Flöte), Anne Hinrichsen (Klavier), UZH Zentrum, Rämistr. 71, G-201 (Aula), 19h (siehe Agendatipp)

Gästekolloquien Masterschwerpunkt Sozial-, Organisations- und Wirtschaftspsychologie

Forschung zu impliziten Motiven in verschiedenen kulturellen Kontexten. 9. Apr., Prof. Dr. Jan Hofer, (Universität Trier, Deutschland), Psychologisches Institut, Binzmühlestr. 14, O.K.02, 16.15h

Motivational and Neurophysiological Perspectives on the After-Effect of Cognitive Control on Pain. 23. Apr., Dr. Nicola Silvestrini, (Universität Genf), Psychologisches Institut, Binzmühlestr. 14, O.K.02, 16.15h

Kontraproduktives Verhalten in Organisationen: Studien zum Konstrukt und zu möglichen Erklärungen. 7. Mai, Prof. Dr. Bernd Marcus (Fernuniversität Hagen, D), Psychologisches Institut, Binzmühlestr. 14, O.K.02, 16.15h

Klinisch-biochemisches Kolloquium des Kinderspitals Zürich

VLCAD Deficiency in Men and Mice. 8. Apr., Prof. Dr. Ute Spiekermann (Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin, Universitätsklinikum Freiburg), Kinderspital, Steinwiesstr. 75, HOE B-5, 16.15h

Mild Variants of Defects of Branched-Chain Amino Acid Metabolism, Detected by Newborn Screening. 22. Apr., Dr. Regina Ensenaer (Abteilung für Stoffwechsel und Ernährung im Dr. von Haunerschen Kinderspital, München), Kinderspital, Steinwiesstr. 75, KUE C-1, 16.15h

Pancreatic Stone Protein – from an Exotic Protein to a Predictor of Sepsis. 29. Apr., Prof. Dr. Rolf Graf (Klinik für Viszeral- und Transplantationschirurgie, Universitätsspital Zürich), Kinderspital, Steinwiesstr. 75, HOE B-5, 16.15h

Unraveling the Genetic Basis of Severe Mental Retardation with Exome Sequencing. 6. Mai, Prof. Dr. Anita Rauch (Institute of Medical Genetics UZH, Kinderspital, Steinwiesstr. 75, HOE B-5, 16.15h

Genome meets iPhone – the Future of Personal Health Data. 13. Mai, Prof. Dr. Ernst Hafen (Institut für Molekulare Systembiologie ETH Zürich), Kinderspital, Steinwiesstr. 75, HOE B-5, 16.15h

Kolloquium für Psychotherapie und Psychosomatik – Schwerpunkt: Beziehungen

Klinische Bindungsforschung in der Psychotherapie. 8. Apr., Prof. Dr. biol. hum. Anna Buchheim (Institut für Psychologie, Universität Innsbruck), Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Culmannstr. 8a, U-15, 11.15h

Therapeutische Beziehungsgestaltung – idealtypische Rolle oder massgeschneiderte Intervention? 6. Mai, Dr. phil. Christoph Stucki (Poliklinik für Psychiatrie, Universitäre Psychiatrische Dienste, Bern), Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Culmannstr. 8a, U-15, 11.15h

Beziehungslosigkeit? – Beziehungsgestaltung bei Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen. 13. Mai, Dr. med. Helene Haker (Klinik für Sozialpsychiatrie und Allgemeinpsychiatrie Zürich West, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich), Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Culmannstr. 8a, U-15, 11.15h

Öffentliche Vorträge des Paläontologischen Instituts und Museums

Evolution der Nashörner (Rhinocerotidae) und ihre Verbreitung im Känozoikum Europa. 10. Apr., PD Dr. Damien Becker (Musée jurassien des sciences naturelles, Porrentruy), UZH Zentrum, Karl-Schmid-Str. 4, E-72a/b, 18.15h

Venezuela Paleontológica – auf der Suche nach Fossilien in den Tropen Südamerikas. 8. Mai, Prof. Dr. Marcelo Sánchez, UZH Zentrum, Karl-Schmid-Str. 4, E-72a/b, 18.15h

Wissen-schaff(f)t Wissen

Fittes Gehirn: Lernen und Neuroplastizität im Alter. 8. Apr., Prof. Martin Meyer (Assistenzprofessor für Plastizitäts- und Lernforschung des alternden Gehirns an der UZH, UZH Zentrum, Rämistr. 71, KOL-F-117, 18h (siehe «Meine Agenda»))

Amputationswunsch von gesunden Gliedern: Xenomelie oder wie das Gehirn den Körper wahrnimmt. 6. Mai, Prof. Peter Brugger (Leiter der Abteilung für Neuropsychologie am Universitätsspital Zürich), UZH Zentrum, Rämistr. 71, KOL-F-117, 18h

ZGW Graduiertenkolleg

Workshop «Biologisches Wissen». 26. Apr., Prof. Dr. Hans-Jörg Rheinberger (Berlin), Rämistr. 64, EG 015, 14h

Die vollständige und laufend aktualisierte Agenda finden Sie unter www.agenda.uzh.ch



MEINE AGENDA

René Brenner

Fittes Gehirn: Lernen und Neuroplastizität im Alter

8. Apr., UZH Zentrum, Rämistr. 71, KOL-F-117, 18h

Eine Studie der Universität Zürich hat unlängst gezeigt, dass wir unseren Wurstkonsum einschränken sollten, um ein höheres Alter zu erreichen. Der Wurstverzicht wird umso sinnvoller, wenn wir die gewonnenen Jahre mit fehen.

Das Thema der Veranstaltung ist aufgrund des demographischen Wandels ohnehin sehr wichtig.

Wenn der Berg auf den Magen schlägt: Magen-Darm-Funktion in der Höhe

20. Apr., UZH Zentrum, Rämistr. 71, G-201 (Aula), 10h

Der Titel dieser Veranstaltung weckt bei mir Erinnerungen an leidvolle Erfahrungen in den Anden Südamerikas. Zu gerne würde ich wissen, warum uns «Montezumas Rache» in den Höhen mit besonderer Heftigkeit zu treffen scheint und was wir dagegen tun können. Für Bewohner eines Alpenlandes ist das Thema, auch ohne in die Ferne zu schweifen, von hoher Relevanz.

Die Schweiz und die UNO. Geschichte einer schwierigen Beziehung

13. Mai, UZH Zentrum, Rämistr. 71, G-201 (Aula), 19.30h

Gut zehn Jahre nach dem Beitritt der Schweiz zur UNO ist es Zeit für einen Blick in die Geschichtsbücher. Vielleicht hilft diese Reise, die Besonderheiten der Beziehung Schweiz-UNO besser zu verstehen. Dies könnte ein erster Schritt weg von einer schwierigen, hin zu einer harmonischen Beziehung sein.

René Brenner ist Mitarbeiter der Abteilung Organisationsentwicklung in der Direktion Finanzen, Personal und Infrastruktur der UZH.

STIMMT ES, DASS ...

... es in Zürich eine der umfangreichsten europäischen Briefsammlungen gibt?

Reinhard Bodenmann

Ja, das stimmt. Denn der Theologe Heinrich Bullinger (1504–1575), der mit 27 Jahren Nachfolger des verstorbenen Reformators Ulrich Zwingli wurde, hat seinen umfassenden Briefwechsel der Stadt Zürich vermacht. Sie ist von interdisziplinärer Bedeutung und eine der umfangreichsten Korrespondenzen des 16. Jahrhunderts überhaupt.

Damals verwendete man erhaltene Briefe oft zum Anschüren des Ofens. Heinrich Bullinger aber liess Abschriften der von ihm als wichtig erachteten eigenen Briefe anfertigen. In den 40 Jahren seiner Amtszeit spann er ein Informationsnetz mit fast 1100 Korrespondenten, das sich von Schottland bis nach Weissrussland und von Dänemark bis nach Italien erstreckte. Heute sind noch etwa 10 000 an ihn gerichtete und 2000 von ihm verfasste Briefe erhalten, die vor allem im Staatsarchiv und in der Zentralbibliothek Zürich lagern. Etwa vier Fünftel der Briefe sind auf Lateinisch verfasst, ein Fünftel auf Frühneuhochdeutsch.

Ein schönes Beispiel aus der Briefsammlung Bullingers ist die Korrespondenz mit Gerhard Thom Camph. Der junge Mann aus dem norddeutschen Emden verbrachte einige Monate in Zürich, um bei dem ehemaligen Franziskaner Konrad Pellikan Hebräisch zu lernen und weitere theologische Lehrveranstaltungen zu besuchen. Zu dieser Zeit freundete er sich mit Heinrich Bullinger an. Während einer Kur in Baden verfasste er zwei Briefe an den Zürcher Bekannten. Hier in einer gekürzten Fassung

der Inhalt des zweiten Briefs vom 15. Mai 1545, der an Pellikan und Bullinger gerichtet war:

«Da mir ein Bote zur Verfügung steht, nutze ich die Gelegenheit, Nachricht zu geben. In Baden halten sich u. a. Zürcher und Schwaben auf, darunter Lutheraner, Zwingliane und Papisten. Mit einem Landvoogt aus Uri habe ich mich befreundet. Wir versuchten beide, doch vergebens, uns gegenseitig zu bekehren.

Oft unterhalte ich mich mit den Badenden über die Heilige Schrift. Dabei kam es zu einer Auseinandersetzung mit einem Lutheraner, der versicherte, lieber ein Ehebrecher und Hurer als ein Zwingliane sein zu wollen. Ich konnte einen gelehrten katholischen Prediger und Priester aus Freiburg i. Br. wie auch einen jungen Zisterzienserprior aus Bayern dazu bewegen, Zürich am kommenden Samstag zu besuchen. Die Zürcher mögen sich den beiden besonders annehmen, zumal diese dem Reiche Gottes nicht fern stehen.

Ich bade täglich sieben bis acht Stunden. Da Pellikan vielleicht abwesend ist, habe ich den Brief ebenfalls an Bullinger adressiert. Dr. Konrad Gessner soll mitteilen, ob das Thermalwasser auch getrunken werden soll.

[P.S.:] Pellikan soll wissen, dass Bullinger eine silberne Münze des Kaisers Trajan als Badegeschenk sandte; was mich sehr erfreute!»

Beitrag zur Geschichtsschreibung Europas

Das Interesse an Epistolographie (Briefsammlungen) und Netzwerkforschung im Allgemeinen hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Briefe erlauben einen zum Teil sehr intimen Einblick in die Vergangen-

heit, indem sie detailliert über das Leben einzelner Personen quer durch alle gesellschaftlichen Schichten berichten. Zudem erfährt man durch sie einiges über zeitgenössische Publikationen: Warum wurden die Werke verfasst? Wo und wann wurden sie gedruckt? Gelegentlich kann auch dank eines Briefes der Autor einer anonym verfassten Schrift ermittelt werden.

Briefwechsel in 15 Bänden

Die kritische Edition des Bullinger'schen Briefwechsels blickt bereits auf eine lange Geschichte zurück: Seit 1973 wurden 2071 Briefe veröffentlicht – in 14 Bänden. Dank der vorangestellten deutschen Zusammenfassungen sind die Briefe auch ohne Kenntnisse der alten Sprachen zugänglich. In Kürze erscheint Band 15 mit 259 Briefen aus dem Jahr 1545. In diesem wird auch der oben zusammengefasste Brief vollständig und kommentiert vorgestellt.

Die ersten elf Bände der Briefwecheledition werden demnächst unter www.uzh.ch/hbbw.html veröffentlicht. Studierende oder Doktorierende, die sich wissenschaftlich mit dieser wertvollen Korrespondenz beschäftigen möchten, sind mit ihren Projektvorhaben herzlich willkommen.

Reinhard Bodenmann ist Leiter der Heinrich-Bullinger-Briefwecheledition. Die Edition wird zusammen mit Alexandra Kess und Judith Steiniger am Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte der Theologischen Fakultät Zürich herausgebracht.

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

«Ich bezweifle, dass die Einnahme von Ritalin zu besseren Prüfungsleistungen führt. Studien mit Stimulanzien haben zudem gezeigt, dass durch das Ankurbeln des Arbeitsgedächtnisses das Langzeitgedächtnis eher leidet.»

Der Pharmakopsychologe Boris B. Quednow relativiert im Interview die Wirkung der sogenannten Neuroenhancer.
Quelle: www.uzh.ch/news, 26. Februar 2012

«Frauen sind weniger risikofreudig und wettbewerbsorientiert als Männer und überschätzen sich auch weniger.»

Margit Osterloh, Emeritierte Ordentliche Professorin für Betriebswissenschaften, plädiert für eine Frauenquote in Unternehmen.
Quelle: www.uzh.ch/news, 15. Februar 2012

«Alt zu sein heisst nicht automatisch, dass Verfall und Gebrechlichkeit den Alltag bestimmen.»

Heike Bischoff-Ferrari, Professorin für Prävention chronischer Erkrankungen im Alter, leitet die grösste Altersstudie Europas, DO-HEALTH.
Quelle: magazin, Nummer 1, Februar 2013

ZUGABE!

Thomas Poppenwimmer

Versammlung

«Ich begrüsse alle Anwesenden zur 80. Generalversammlung des Familiengartenvereins Sternmatte, ganz besonders unsere Neumitglieder.» Der Präsident blickt zu uns. Meine Herzdame lächelt zurück. «Jetzt schau doch mal die Leute an.» Aber ich bleibe fokussiert. «Der Kellner darf mir nicht entweichen. Damit ich hier durchhalte, brauche ich Essen.» Der Präsident fährt fort: «Traktandum 1: Wahl der Stimmzähler.»

«Die Bratwurst zu mir!» Ich winke dem vorbeieilenden Kellner zu. Er reicht mir die Wurst, und der Präsident zeigt stolz auf mich: «Ein Neumitglied stellt sich als Zähler zur Verfügung.» Der ganze Saal staunt. «Ich habe schon im Ständerat gezählt», rechtfertige ich mich. Der Saal tuschelt über den vorlauten Neuling. Und meine Herzdame schnappt sich die Wurst. «Du nimmst das vegetarische Menü, als Stimmzähler musst du beweglich bleiben.»

Es gibt viel abzustimmen. «Unser Beizli soll eine Stunde länger offen bleiben.» Hände gehen nach oben, ich zähle eifrig und melde: «Wieder 17 Stimmen von hier.» Köpfe drehen sich nach mir um. Meine Herzdame klärt mich auf: «Alles wird einstimmig angenommen. Du bist der Einzige, der noch zählt.»

Der Revisor beantragt, dem Vorstand Decharge zu erteilen. Ich will noch «Abzocker» rufen, aber meine Herzdame zieht mich zum Ausgang. «Gehen wir, bevor sie uns ausschliessen.» – «Aber es kommen noch Gartentipps.» – «Ich habe schon drei von unseren Tischnachbarn zum Thema Kompost.» – «Und welche?» – «Drei gegensätzliche. Jetzt streiten sie miteinander.»

DAS UNIDING NR. 42: REGENWSSERTANK

Das Gute im Töpfchen

Natalie Grob

Der Himmel ist seit Tagen wolkenverhangen. In Zürich regnet es immer wieder heftig. Hektoliterweise fliesst das Wasser von den Strassen und Dächern der Stadt in die Kanalisation. Nicht so auf dem Gebiet der UZH: Hier wird das Regenwasser aufgefangen und in 23 Tanks geleitet.

Drei dieser Tanks stehen im Keller des Kollegiengebäudes. Über 200 Kubikmeter Wasser fassen sie. Das reicht, um zirka drei Tage lang die WC-Anlagen des Gebäudes zu speisen. In dieser Zeit ist das Toilettenwasser oft trüb: Pollen oder Laubreste verfärben das Regenwasser. Da dieses Kolorit in der Schüssel zuweilen für Irritation sorgte, klärt ein Hinweisschild die Nutzerinnen und Nutzer darüber auf. Sind die Tanks leer, werden sie mit Trinkwasser nachgefüllt, und das Toilettenwasser ist klar. Seit 2002 setzt die UZH aus ökologischen Gründen auf Regenwassertanks. Denn das Wasser, das auch für die Laborkühlung und die Bewässerung der Gartenanlagen verwendet wird, soll nicht verschwendet werden. Ein verregneter Tag hat also auch positive Seiten.



Zum Wassersparen: Der Stahltank füllt sich bei Regen mit Wasser von Dächern und Plätzen.